

# Wiesbadener Tagblatt

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.



Anzeigen-Preis für die Seiten: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im Arbeitsmarkt und "Kleiner Anzeiger" in einzelner Schrift; 20 Pfg. für das abweichende Schriftzeichen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mtl. für lokale Zeitungen; 2 Mtl. für auswärtige Zeitungen. ganze, halbe, drittel und vierstel Seiten, durchlaufen, nach Bekannter Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unverändelter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Besitzungs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pfg. monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Sonderzulage. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefzettel. - Besitzungs-Bestellungen nehmen aufgerufen entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Postamt 20, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Klausur: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nochmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Genthilstr. 66, Fernspr.: Amt Uhlhand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Wochentagen wird keine Klausur übernommen.

Mittwoch, 11. Februar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 69. • 62. Jahrgang.

## Gewerbestand und Reichstag.

Vom Hansabund wird uns geschrieben:

Die letzten Etatsverhandlungen im Reichstag haben wiederum eine umfassende Verhandlung der Forderungen des deutschen Gewerbestandes mit sich gebracht. Es ist erfreulicherweise festzustellen, daß der Gedanke der stärkeren Berücksichtigung der praktischen Wünsche von Industrie, Handel und Gewerbe immer mehr in den parlamentarischen Erörterungen hervortritt.

Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands macht diesen erfreulichen Vorgang nur erklärlich. Im Jahre 1880 betrug die Einfuhr 2,8 Milliarden, im Jahre 1912 10,69 Milliarden. Die Ausfuhr betrug im Jahre 1880 2,92 Milliarden, im Jahre 1912 8,5 Milliarden.

Nach den bisherigen Schätzungen wird sich im Jahre 1913 Ausfuhr und Einfuhr weiter erhöhen. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im Vergleich zu unseren größten Konkurrenzländern: Frankreich, England und den Vereinigten Staaten ergibt, daß Deutschland im Jahre 1891 mit seinem Gesamthandel mit Frankreich und Amerika auf einer Stufe stand und vom britischen Gesamthandel um 75 Prozent überschlagen wurde. Heute hat Deutschland Frankreich und die Vereinigten Staaten weit übertroffen und ist dem britischen Gesamthandel nahegerückt.

Hand in Hand damit zeigt das Bild des inneren Marktes eine Steigerung der Produktion in Bergbau und Landwirtschaft, jowie eine erhebliche Zunahme des Verkehrs. Die Betreibeproduktion hat sich seit 1880 fast verdoppelt. Von den Leistungen der Montanindustrie sei erwähnt, daß im Jahre 1891 73,7 Millionen Tonnen Steinkohlen, im Jahre 1913 174,9 Millionen Tonnen gefördert wurden. An Eisenerzen wurden statt 10,7 Millionen Tonnen im Jahre 1891 27,2 Millionen Tonnen gefördert. Die Hobelsteinproduktion hat sich seit dem Jahre 1891 beinahe verzehnfacht. Der Güterverkehr ist in den letzten Jahren auf das Dreifache gestiegen.

Dieser Vorgang, auf welchem auch die finanzielle Grundlage des Deutschen Reiches in erster Linie beruht, führt natürlich von selbst dazu, immer weitere Kreise vor allem an dem industriellen und gewerblichen Leben und den dieses berührenden parlamentarischen Aktionen zu interessieren.

Ein Abgeordneter, welcher heute offen und rücksichtslos für die berechtigten Wünsche von Industrie und Gewerbe eintritt, wird der sicherer Überzeugung sein können, daß weiteste Kreise des Gewerbestandes bei den Wahlen ihm hierfür Dank wissen werden. Die Seiten sind vorüber, wo nur mit einer gewissen Angstlichkeit und Baghaftigkeit industrielle Forderungen und Interessen vertreten wurden. Wenn auch nach der Richtung hin noch vieles zu tun übrig bleibt, so zeigen doch gerade die letzten Verhandlungen des Reichstags erfreuliche Fortschritte nach der Richtung einer Beeinflussung der Wirtschaftspolitik in industrie- und gewerbefreundlichem Sinne, und zwar auch in der Richtung der Ziele des Hansabundes.

Der Gewerbestand hat vor allem darauf Gewicht gelegt, daß zunächst einmal formale Einrichtungen geschaffen würden, um den Einfluß von Industrie, Handel und Gewerbe im Reichstag zu verstärken. Zu dieser Frage haben, entsprechend den Wünschen des Industrierates des Hansabundes, die Abgeordneten Spahn und Wallermann zugunsten der Durchführung des § 26 der Geschäftsordnung des Reichstags, d. h. der Einführung einer Kommission für Handel und Gewerbe, Stellung genommen. Auch darf man erwarten, daß sich die Reichsregierung immer mehr davon überzeugt, daß auch der Ausbau des wirtschaftlichen Ausschusses, die stärkere Heranziehung geeigneter Sachverständiger auch aus dem Handwerk und ein östliches Einberufen des Ausschusses den praktischen Bedürfnissen entsprechen würde.

Die Abgeordneten Bartholat und Steinath haben sich für die umgehende Aufhebung des Scheidtempels, besonders im Interesse des Mittelstandes, ausgesprochen und es wäre nur zu wünschen, daß — zumal es sich nur um einen Finanzausfall von gegen 2 Millionen handelt — die Reichsregierung hierzu als bald Stellung nimmt.

Die rechtsgeebliche Regelung des Submissionswesens, die den Wünschen weitester Kreise von Industrie, Handel und Handwerk, ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit, entgeht, hat ebenfalls in den Kreisen des Reichstags lebhaften Anfang gefunden.

Was die allgemeine Wirtschafts- und Handelspolitik angeht, so haben die Verhandlungen, besonders die amtlichen Darlegungen ergeben, daß der Bund der Landwirte immer noch propagierte lückenlose Zolltarif wohl kaum Aussicht auf Berücksichtigung hat. Die vom Bund der Landwirte geäußerten Zollwünsche, u. a. Kartoffeln, Obst, Gemüse, Heringe, Milch, Rahm usw. angehend, würden in der Hauptstadt nicht mal den Produzenten erheblichen Nutzen bringen, aber den Konsum und vor allem weite Kreise des Mittelstandes, des Handwerks, der Angestellten und Arbeiter schwer und von neuem treffen. Die Leitung des Hansabundes ist sich in allen ihren Teilen darüber einig, daß der lückenlose Zolltarif von dieser Seite rücksichtslose Verlängerung finden würde. Zum Interesse des Gartnereigewerbes und der Kleinbauern sollte man aber daran denken, wo es erforderlich ist, mit staatlichen Subventionen einzutreten, wie dies auch seitens des Hansabundes in der Frage der Förderung der deutschen Seefischerei mit Erfolg verlangt wurde.

Erfreulicherweise haben auch die Verhandlungen im Reichstag zu einer offenen Anerkennung der steuerlichen Wirtschaftsfreundlichkeit der Haftung des Hansabundes geführt, welche seitens der Agitatoren des Bundes der Landwirte naturgemäß in Zweifel gezogen wurde, und mit welcher gegen den Hansabund, besonders auf dem Lande, von dieser Seite gearbeitet worden ist. Die Erklärung des Vertreters des Deutschen Bauernbundes im Reichstag wird solchen Mandatären ein für allemal erfolgreich entgegengehalten werden

können. Hansabund und Bauernbund werden auf wichtigen Wirtschaftsgebieten geschlossen vorgehen können.

Es zeigt sich somit, daß die ruhige und stetige Organisations- und Aufklärungsarbeit, die der Hansabund anwendet, um die Gleichberechtigung von Industrie, Handel und Gewerbe zu erreichen, immer mehr auf fruchtbaren Boden fällt. Noch vieles bleibt zu tun übrig; aber der Grundgedanke des Hansabundes, die Einigung aller Gewerbstände auf der Basis der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen und einer vorwärts gerichteten bürgerlichen Entwicklung, befindet sich siegreich auf dem Marsche.

## Deutsches Reich.

\* Die Momentaufnahmen von Donaueschingen. Die Pariser Zeitschrift "L'Illustration" veröffentlichte kürzlich die Wiedergabe der Photographie, auf der eine Szene aus dem Schloßpark von Donaueschingen vom jüngsten Besuch des Kaisers dargestellt war. Das Bild zeigt eine Momentaufnahme, wie der Kaiser anscheinend unglücklich dem Reichskanzler und dem Statthalter Grafen v. Wedel den Rücken lehnt, um sie stehen zu lassen. In das Bild wurden natürlich allerlei Kommentare geknüpft. Auf Grund genauer Kenntnis des Sachverhalts schreibt dazu die "Chemnitzer Allgemeine Zeitung": "Das in der Pariser "L'Illustration" veröffentlichte Bild ist allerdings echt, aber — unvollständig. Die photographisch wiedergegebene Unterredung hat bekanntlich im Park zu Donaueschingen stattgefunden, und zwar in zwei Gruppen, zivilen denen der Kaiser stand. In der einen befanden sich der Reichskanzler und Graf v. Wedel, in der anderen General v. Daimling mit dem Generaladjutanten des Kaisers Fthen. v. Lütter. Die ominöse Aufnahme reicht just in dem Augenblick, als der Kaiser sich einmal im Gespräch von der ersten Gruppe ab- und der zweiten zuwandte. Diese zweite Gruppe kam aber infolge der ungünstigen Stellung des Photographen nicht mit auf die Platte. Der anwesende Münchener Photograph erkannte sofort, daß nun die Aufnahme zu Wiederholungen Anlaß geben könnte und schied das Bild aus eigener Entscheidung von der Veröffentlichung aus. Von einer Beschädigung des Bildes durch die Polizei — das Pariser Blatt hatte geschrieben, daß die Platte später von der Polizei beschädigt worden sei —, ist also keine Rede gewesen. Die ausgeschiedene Platte wurde dem Münchener Photographen entwendet und der Pariser Zeitschrift unentgeltlich und anonym übermittelt. Um dessenwillen durften die auf Veranlassung des Münchener Photographen angestellten Ermittlungen des Staatsanwalts, so sie von Erfolg begleitet sind, interessantes Material aufzugeben. Die Befürchtung, daß das unvollständige Bild Anlaß zu allerhand Kommentaren geben würde, hat sich nun glücklich erfüllt. Sie zu widerlegen ist nicht nötig, da dies durch den Verlauf der ganzen Angelegenheit — besonders so weit das Getreide den Kanzler betrifft —, hinreichend deutlich geschehen ist."

\* Eine Düppelgedächtnisfeier 1914. Zur Erinnerung an die ruhmvollen Kämpfe bei Düppel und den verwegenen Übergang nach Alsen, wo vor 50 Jahren Preußens reorganisierte Heere die Feuerkugeln erhielten und den Grundstein legten zu des deutschen Kaiserreiches Macht und Herrlichkeit,

er mit dem Hut in der Hand bis vor Schloß zeigte. Ein Leben ist in den Straßen, ein Gedränge und eine Freude! Wahrscheinlich, der Karneval fängt an, wenn der alte Frik eintreteit! . . .

Nun haben wir ihn wieder für die ganze Zeit zum letzten Mal zu Sterbe gesehen. Er, der Soldat, der sich sonst auf dem Gaul festbinden läßt, wenn er stark ist, fühlt sich jetzt als Prunkstück und zeigt sich nicht anders als in königlichem Pompa und Aufzug. So ist er gleich heut abend zu Prinzessin Amalie zum Souper gefahren; so werden wir ihn jetzt zweit, decimal indirekt sehen, wenn er sich in die Oper begibt, zu einem seltenen Besuch oder wohl auch auf die Rotunde. Voran gehen acht königliche Läufer mit Stäben, Federmüthen und Schürzen in zwei Reihen; aber sie sind nur noch "Läufer" dem Namen nach, denn den Posten haben alle Kriegsministerialen, die das ganze Jahr über ruhen und jetzt nur sehr langsam vorwärts kommen. Deshalb muß auch die unsymmetrische Staatskarosse, einst eine Glanzleistung des Wagenbaus, heut ein alter Kasten, ein recht behutsames Tempo einschlagen. So wackelt das achtpännige Gefährt mit seinen acht Fenstern rund herum einher, die Sterbe mit den alten modischen Geschirren und Federbüscheln auf den Köpfen, Autos und Pferde in der blauen Linse mit den roten Aufschlägen. In den vier Nebenritten der Rutsche stehen vier Wagen, rot mit Gold, in seidenen Strümpfen und Federhüten, und ganz hinten unter dem Pedientesis holt noch ein Stallschnabel. Bei der Prinzessin ist eine ganz kleine Gesellschaft, und da fühlt sich der König am wohlsten. Er bleibt drei Stunden an der Tafel und bezauert alle durch die Magie seiner Unterhaltung; er spricht vom neuesten Damenkupf und von den diesjährigen Reitkünsten, als hätte er nichts anderes im Kopfe; er weiß viel von Knesesec mit ihrer Nachahmungsfähigkeit ähnlich ist, oder als Väter, wobei man sogar die strenge Ordnung der Rangordnungen vergißt. Es ist, als hätte die Erde gehebet und jeder wäre nur auf seine Rettung bedacht . . .

Die prinzlichen Herrschaften entschädigen sich aber für solche Katastrophen mit heiteren Gesellschaften. Beim Prinzen Heinrich finden große Radieraden statt und beim Prinzen Ferdinand hübsche Theateraufführungen. Bald verleihten wir uns alle als Affen, denen der Prinz ja in seiner neuesten Amour und zieht den alten Pöhlitz wegen seines Religionswechsels auf; all das Pridelnde, das er da in buntem Wechsel hinwirkt, kommt in einem überaus sanften Tonfall der Stimme aus seinem Mund und ist ebenso wie seine

Bewegungen von unbeschreiblicher Anmut. Wer ahnte in diesem gesamten Kaiser den zärrnenden Jupiter; aber oah wie sollen auch den bold zu spüren bekommen!

Es ist das erste große Prinzen- und Prinzessinnenfest. Alle sind in zwei langen Reihen aufgestellt und müssen warten. Sobald serviert ist, öffnen sich die Flügeltüren und der König erscheint im Saal. "Treten Sie näher, meine Herrschaften", sagt er, und nun defiliert alles in militärischer Ordnung an ihm vorbei. Als letzter läuft er sich dem Juge an und gibt das Zeichen zum Sezen. Die Stimmung ist sehr gedrückt, denn man hat es bald heraus, daß er schlechter Laune ist. Er schlägt auf alle Welt, und jeder hat Angst, daß er bald an die Reihe kommt. Der alte Graf Bodevils erträgt seinen Zorn, und er sagt ihm u. a., er habe nie begreifen können, wie der verhorrende Grumbloß, der doch ein fluger Mann gewesen sei, seine Tochter an Dummlöpse habe verheiraten können, und dabei war Bodevils erste Frau eine Grumbloß! Dann fällt sein Blick auf das Hoffräulein von Brand, das sich an die erste Tafel gesetzt hat, und er weiß sie von diesem Blaue fort. Er zählt mit den Prinzen und schimpft auf die Hofdamen, wie wenn er auf dem Exzerzierplatz wäre. Alles atmelt erleichtert auf, als das Wahl zu Ende ist, und man macht sich schmeichelhaft aus dem Staude, wobei man sogar die strenge Ordnung der Rangordnisse vergißt. Es ist, als hätte die Erde gehebet und jeder wäre nur auf seine Rettung bedacht . . .

Die prinzlichen Herrschaften entschädigen sich aber für solche Katastrophen mit heiteren Gesellschaften. Beim Prinzen Heinrich finden große Radieraden statt und beim Prinzen Ferdinand hübsche Theateraufführungen. Bald verleihten wir uns alle als Affen, denen der Prinz ja in seiner neuesten Amour und zieht den alten Pöhlitz wegen seines Religionswechsels auf; all das Pridelnde, das er da in buntem Wechsel hinwirkt, kommt in einem überaus sanften Tonfall der Stimme aus seinem Mund und ist ebenso wie seine

## Der alte Frik beim Berliner Karneval.

Aus dem Tagebuch eines Hofmannes.

Von Dr. Friedrich Spreen.

Heute ist der König von Potsdam herübergekommen, und der Karneval beginnt. Es ist freilich ein seltsamer Abgesandter, den sich da der tolle Gott des Faschings ausgesucht. Sagt doch Seine Majestät jetzt, diese paar Berliner Wochen lämen ihm schlimmer an als der siebenjährige Krieg, und geht er schon ungen im Herbst aus dem geliebten Sanssouci, wenn's ihm dort ohne Löser zu fällt wird, ins Stadtschloß nach Potsdam, so ist ihm das Hoffalten zur Karnevalszeit die schwerste seiner Regentenpflichten, die er wahrscheinlich alle nicht leicht nimmt. Aber es gehört nun halt zur Beglückung seiner Völker, gehört zur Proprietät seiner Haupt- und Residenzstadt, daß der große König sich einmal im Jahre zur Schau stellt wie eine selte Rarität. Wo blieben die Freuden, wäre er nicht da? Und dann gehört die Feier des Karnevals mit ihren Opern und Bällen, Aufzügen und Ridotti zur unerlässlichen Hofsuite, wie der selige Rohr ja schon in seiner "Szenenwissenschaft" ausgeführt.

Bitterböse sah er aus und rückte die großen Feueraugen stark vor sich hin, wie er so um Mittag hereingeritten kam, staubbedeckt, im schäbigen blauen Rock, worn mit einer enormen Quantität spanischen Tabaks garniert, die vergilbten Wasserfleck hoch hinaufgezogen. Ich hätte ihm in dem Augenblick nicht in die Quere kommen wollen, und die wenigen Herren seines Gefolges schien auch so zu denken, denn sie hielten sich hinter ihm in einiger Entfernung. Das Volk aber, das doch so mancherlei an ihm zu fodeln hat, wenn er jemal ist, das feiert sich nicht an schlechte Laune und grimmige Nugen und jubelt ihm zu. Alle, alle grüßen ihn, und so muß

soll in den Tagen vom 27. bis 29. Juni 1914 in Sonderburg eine Jubiläumsfeier stattfinden. Neben der Jubiläumsfeier wird während der Sommermonate 1914 in der schönen Marinestationstadt Sonderburg am Alsenfjord eine Doppelgedächtnisausstellung stattfinden und am 27. Juni 1914 zu Ehren der zum Jubiläumsfest erschienenen Veteranen feierlich eröffnet werden.

KK. Wie viel deutsche Gemeinden gibt es? Die Zahl der Gemeinden im Deutschen Reich betrug 1910 75 039, darunter 72 190 mit weniger als 2000 Einwohnern — das Kaiserliche Statistische Amt nennt sie „Ländliche Gemeinden“ und zählt dazu auch die „Städte“ unter 2000 Einwohnern. 3740 Gemeinden, im Gegensatz zu jenen statistisch „Städtischen Gemeinden“ genannt, unter denen über die Hälfte „Städte“ dem Rechte nach sind, zählen mehr als 2000 Einwohner, und zwar 2441 Gemeinden (Kleinstädte) 2000 bis 5000 Einwohner, 1028 Gemeinden (Kleinstädte) 5000 bis 20 000 Einwohner, 223 Gemeinden (Mittelstädte) 20 000 bis 100 000 Einwohner und 48 Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

\* Die Not in den Überschwemmungsgebieten an der Ostseeküste. Aus dem Kreise Hohenkrug werden infolge von Eisverstopfungen große Schäden gemeldet. Pioniere sind nach allen Seiten hin tätig. Das Eigentum, Häuser, Land, Gärten sind verwüstet, das Vieh ist zugrunde gegangen. Große Mittel sind erforderlich, um dieser Not zu steuern. Weitere Geldspenden nehmen die Provinzialkomitees und die bekannten Zahnstellen entgegen. Das Bureau des ständigen Hochwasserkomites befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

#### Parlamentarisches.

Die Beamtenbefreiungsvorlage in der Ersten hessischen Kammer. Die Erste Kammer trat Dienstagvormittag zur Beratung der Beamtenbefreiungsvorlage zusammen. Vor Beginn der Verhandlungen gab Staatsminister Dr. v. Ewald seinem Danke an den Ausschuss für die geleistete umfangreiche Arbeit Ausdruck. Sie lasse erkennen, daß auch der Ausschuss von der Notwendigkeit der organischen Neuordnung und Aufbesserung der Gehälter der Beamten überzeugt sei, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Vorlage nunmehr zur endgültigen Verabschiedung gelangen werde. Im einzelnen sagte Staatsminister v. Ewald zu den Beschlüssen des Finanzausschusses, daß die Regierung dem Beschlüsse der zweiten Kammer, daß Wohnungsgeld in die Gehaltsäge einzureihen und ein besonderes Wohnungsgeld zu bestimmen, sich nicht mehr entgegensetzen werde, wenn beide Kammern einen dahingehenden Beschluss fassen würden. Ferner habe der Ausschuss der Ersten Kammer beschlossen, dem Antrage der zweiten Kammer bezüglich der Volksschullehrer nicht beizutreten, sondern die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Die Regierung erkenne hieraus, daß ihr Standpunkt zu dieser Frage aus finanziellen und sozialen Rücksichten und aus Rücksichten auf die übrigen Staatsbeamten richtig sei. Schließlich gab der Minister der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr das Werk endgültig zu stande kommen werde.

#### Heer und Flotte.

Zum Inspektor der neuen Unterseebootsinspektion ist Kapitän zur See Nordmann ernannt worden. Bis zur Bildung der Inspektion ist Kapitän Nordmann zur Information bei der Inspektion des Torpedoboots kommandiert.

Schiffsnachrichten. Gingetroffen: S. M. S. „Dresden“ am 5. Februar in Tampico, S. M. S. „Condor“ am 8. Februar in Port Said, S. M. S. „Luchs“ am 8. Februar in Tutscha, S. M. S. „Hamburg“ am 7. Februar in Kiel. — In See gegangen: S. M. S. „München“ am 7. Februar von Danzig nach Kiel.

#### Ausland.

##### Frankreich.

Die Erkrankungen in den Garnisonen. Paris, 10. Februar. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand der Truppen in verschiedenen Garnisonen lauten täglich schlechter und die sozialistische Presse beginnt einen heftigen Feldzug gegen die Regierung zu führen. Es wird teilweise ganz offen ausgesprochen, daß die Schuld an dem Überbondneinhmen der Seuche die Anwendung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit habe, da nicht genügend Vorsorge zur Kaserneierung der großen Truppenmassen getroffen worden sei. Am schlimmsten beimgreift ist die Garnison von Epinal, wo 160 an Gendarmerie und Scharlach erkrankte Soldaten eines einzigen Regiments

mit den schönsten Erfrischungen. Alles hat seine prächtigsten Kostüme herleihen müssen, und besonders die türkische Gesellschaft, die vergangenes Jahr so viel Aufsehen erregte, hat Schule gemacht. Sultaninnen und Janitscharen führen mit Persern und Chinesen Tänze auf, und das Ganze tront eine Quadrille in Kostümen, die Tag und Nacht darstellen. Das Theaterspiel beim Prinzen Ferdinand muß uns viel von der öffentlichen Bühne ersparen, denn die wird immer schlechter. Der König besucht zwar noch die Oper, aber selbst an den Herzen der Beleuchtung wird gespart, und mehr denn je ist Seine Majestät der Ansicht: „Nieder will ich Dido und Tulla herauswerfen, als einen einzigen Feldwebel entlassen.“ In den Intendanten Baron von Arnim schreibt er: „Machen Sie die Viehhäuser billig, denn in meinem Alter gibt man nicht mehr dafür aus.“ Und ähnlich sagte er neulich: „Es wäre auch kein großes Unglück, wenn es beim nächsten Karneval kein französisches Schauspiel gäbe.“ Die neue Truppe des Herrn Hierville ist jedenfalls so elend, daß der König bei den tragischen Stellen beinahe vor Lachen ersticht. Die deutschen Komödianten des Herrn Döbbelin aber, die mit einem Soldatenstück von einem gewissen Lessing, in dem auch der große Friedrich vorkommen soll, einen großen Zulauf haben, kann ein Mann von Adel nicht befürchten; es geht da zu wüst und ungehobelt zu; kann sich doch jeder für einen geringen Preis den Eintritt erkaufen! Die Aufführungen unserer Prinzen sind also eine Wohltat, und ich glaube fast, daß ernste Damen nur von hohen Standespersonen würdig dargestellt werden können. Jüngst hat man es sogar gewagt, die weiblichen Rollen in Racines „Phœbus“ mit Herren zu besetzen, und Prinz Heinrich als Heldin wie Prinz Ferdinand als Idomene spielten mit so leidenschaftlichem Feuer, daß man das Komische der Situation ganz vergaß und alle Zuschauer hinterliefen wurden.

Doch die hohen Herrschaften haben auch noch andere Vergnügungen als diese ernsten und exzitierenden. Ein Hauptsoziaal der Prinzessinnen ist, blindfold zu spielen, und nach dem Souper — natürlich, wenn der „Aile“ nicht dabei ist —

ins Hospital gebracht werden müssen. Neue Fälle von Gendarmie werden auch aus Toulon, Antin, Angers, Poitiers und Amiens gemeldet.

##### Dänemark.

Ein Aufruf zur Pflege dänischer Kultur in Jütland. In einem Aufruf, der von mehreren hundert führenden dänischen Männern und Frauen unterzeichnet und an die jütländischen Mitlämpfer von 1864 gerichtet ist, wird zur Gründung eines Fonds aufgerufen, der zur Pflege dänischer Kultur in Jütland verwendet werden soll.

##### Portugal.

Die neuen Minister. Lissabon, 10. Februar. Der Justizminister, der Finanz- und der Arbeitsminister gehören der Partei des bisherigen Ministerpräsidenten Afonso Costa an; die übrigen Minister sind Unabhängige. Das Ministerium hat gestern die Geschäfte übernommen. Costa, der neue Minister, und der neue Ministerpräsident Bernardino Machado hielten Ansprachen. Heute stellt sich das Kabinett dem Parlament vor.

#### Luftfahrt.

Der nordische Meeresflug. Kopenhagen, 9. Februar. Die Vertreter der aeronautischen Gesellschaften Dänemarks, Norwegens, Schwedens und Deutschlands versammelten sich in Kopenhagen, um nähere Bestimmungen über den für den Sommer beabsichtigten nordischen Meeresflug zu treffen. Von Dänemark, Norwegen und Deutschland sind bisher 65 000 Kronen für Prämien garantiert, Schweden stellte unter Vorbehalt 10 000 Kronen in Aussicht. Der Start erfolgt am 22. August in Warnemünde, die Ankunft in Kopenhagen am gleichen Tage. Am 23. August wird der Flug nach Kopenhagen fortgesetzt, dann über Kalmar, Slagen, eventuell Göteborg nach Christiania, wo die Flieger spätestens am 30. August eintreffen müssen. Es wurde beschlossen, eine internationale Kommission zu wählen, welche die Überleitung des Fluges haben soll. Als Präsident wurde Generalleutnant Führer v. d. Goh gewählt. Die Flieger müssen einen Passagier mitführen.

#### Aus Stadt und Land.

##### Wiesbadener Nachrichten.

###### Das Reformkino.

Die Kritik, welche die erste Vorstellung des Wiesbadener Reformkinos in der vorgestrigen Abend-Ausgabe von pädagogischer Seite erfuhr, veranlaßt den Vorstehenden der Wiesbadener Gesellschaft zur Bekämpfung von Schund und Schmutz, Herrn Joh. Konrad Köper, zu der folgenden Entgegnung:

Die Ausführungen von pädagogischer Seite in Nr. 88 des Wiesbadener Tagblatts, betreffend die Bildung eines Reformkinos, bedürfen einiger Erwiderung, denn so anerkannt die selben auch gehalten sind. So geht doch durch die Seiten eine Kritik, die geeignet ist, die Betreibungen in falschem Licht erscheinen zu lassen. Nach den Ausführungen des Einenders könnte man meinen, als handle es sich bei dem Reformkino um eine Gründung, die, wie ein geschäftliches Unternehmen, nur sich selber kennt, und als das neueste, alleinselfähige Bildungsmittel den Schulunterricht überwinden will. In erster Linie stellt sich das Reformkino nur in Gegenwart zu den gewöhnlichen Kinodarbietungen. Mit Recht wird die Jugend von den sensationell aufgemachten Kinoführungen ferngehalten; aber die sogenannten Jugendvorstellungen langweilen sie tödlich. Und doch wie gern sieht sonst die Jugend Bilder; wie gern sehen auch Erwachsene Bilder, selbst wenn sie nicht sensationell zugespielt sind. Diesen Zwiespalt soll das Reformkino lösen helfen. Reform- oder Bildungskino nennen wir unser Vorhaben; wir nennen es nicht Jugendkino. Neben weiteren noch Bildung strebenden Kreisen soll es gewiß auch der Jugend dienstbar gemacht werden. Wenn dabei die Jugend sogar in erster Linie genannt wird, so liegt das in der Natur der Sache; denn es ist der Beruf der Jugend, sich zu bilden. Sie wird deshalb auch den meisten Ruhen davon haben. Ganz fern liegt es uns, mit den Bildern von der Wirklichkeit abschauen zu wollen. O nein, nur hinaus mit der Jugend in die Natur! Führen Sie Ihre Schüler in Wald und Feld, und durch die Klein- und Großbetriebe menschlichen Werks, so viel es Ihnen möglich ist und es die Schulbehörde erlaubt.

geht es an ein Tollton, Springen und Laufen durch die Täler, daß die steifen würdevollen Kammerherren und die betagten Höfdamen gar nicht mit können. Und tanzen wollen sie alle; tanzen, das ist die Hauptfahrt. Deshalb sind die großen Redouten im Opernhaus, die auch der König besucht, so dröhnend voll. Es wirkt allerdings nicht gerade belebend auf das Vergnügen, wenn man Seine Majestät aus seiner Loge zuschauen oder ihn mit großer Suite, auf den Rücken geführt, durch die Reihen der Tanzenden schleichen sieht. Verachtung und Unwillen blitzen oft aus seinen Augen, liegen auf seinen Lippen, und dabei trennt auf den Opernhallen noch eine strenge Schranke die Bürgerlichen vom Adel. Nur wer durch die rote Farbe der Rose und des Capuchons als Herr oder Dame von Stand gekennzeichnet ist, darf durch die hölzerne Portiere. Unsere jungen Nobelparte sind allerdings mehr außer, als hinter den Schranken zu suchen, denn sie fühlen sich in der ungebundenen Ausgelassenheit des Volkes unter den hübschen Bürgermädchen wohler, und da der König nur kurze Zeit bleibt, schlagen die Bogen der Lust bald hoch empor. Im Vorjahr war deshalb den Offizieren befohlen, schon um 10 Uhr nach Hause zu gehen, und dies Jahr wird es wohl auch noch dahin kommen. Ja, die Opernredouten genügen noch nicht, und deshalb sind sogar im Bergischen Komödienhaus, wo die deutsche Truppe spielt, Opernredouten eingerichtet, bei denen die Prinzen nicht fehlen und gegen hohen Eintrittspreis die eleganteste Welt sich ausmüht.

Auf solchen Festen merkt man erst, wieviel Fremde da sind. Der König und der Karneval ziehen nicht nur aus dem ganzen Reich, sondern aus der ganzen Welt Gäste an. Natürlich sind auch die meisten Generale und Regimentskommandeure da, um ihrem Kriegsherrn bei der Gratulationscour zu Neujahr und nächst die Aufwartung zu machen. In den Gesellschaften steht man auf diese alten Handzeichen, die lieber von Leuten und Künstdorf als von den neuesten Federcoiffuren und dem griechischen Modezang sprechen. Stundenlang stehen sie schon vorher darum, denn sie können sich nicht an die neue Sitte gewöhnen, nach der man jetzt erst um

Aber wissen Sie auch, wie viele Leute durch die Notur laufen, ohne von dem Reichtum eine Ahnung zu haben, die sie auf Schritt und Tritt bewundern könnten? Wissen Sie, wie viele Leute keinen blassen Schimmer davon haben, wie ein Pferd beschlagen wird, wie ein Buch entsteht? Wie viel Sorgfalt und Mühe auf die Herstellung eines so alltäglichen Dinges verwandt werden muß, wie es z. B. eine Schmetterling ist, die sie als etwas Selbstverständliches hinnehmen; und ist es den Städtern wirklich so leicht, auch nur in die einfachsten Handwerke einen Einblick zu tun? und wer von den Städtern denkt daran, sich die geringe Mühe zu machen? Auf alles solches kann an Hand des Wandelbildes hingewiesen werden; es kann die Lust geweckt werden, Gelegenheit zu nehmen, in der Wirklichkeit die Lücken zu füllen, welche die bildliche Unterlegung gelassen hat. Es soll auch gar nicht bloß in die Ferne geschweift werden — auch ein Seidenjensationsbedürftiger Oberfläche —, gerade das Allernächste liegt eben ist das Unbekannte. Darum kann man den deutschen Wald recht wohl auch einmal im Film genießen, damit man beim nächsten Ausflug nicht an jedem Baum vorbeilaufen, sondern auch zwischen die Wurzeln und sorgfältig ins Geist spähen. Und was der Schüler in langen Tagen und Wochen langsam beobachtet hat oder noch beobachtet soll, das läßt sich überraschend in einer Biertstunde im Wandelbild wiedererleben oder anregend vorwegnehmen. Es wäre noch manchem Bedenken des Herrn Einsenders zu begegnen; vor allem dem Ruf Moß zu halten, als recht verführt; sind wir doch mit keinem Programm hervorgetreten und sind auch nicht gewillt, uns mit einem solchen zu binden. Ich will nur auf die einleitenden Worte hinweisen, die am Freitagabend gesprochen wurden: „Wir haben nicht die Künste, zu behaupten, etwas Vollkommenes zu bieten; wir geben einen Versuch. Aber wir müssen einmal aus der Theorie heraus in die Praxis hinein, damit sich an der Praxis der Versuch läutere und brauchbar werde. Wir erbitten das Interesse und die Unterstützung der Allgemeinheit. Der Versuch der ersten Vorführung ist, zu zeigen, daß unser Versuch allgemeine Interessen und der Unterstützung wert ist. Das Reformkino ist noch nicht begründet, es ist erst in Bildung begriffen. Damit es ein brauchbares Gewächs werde, haben wir uns auch entschlossen, recht bestreitig anzufangen, nämlich in einem der Kinos, dessen sonstige Darbietungen wir belassen. Deshalb haben wir unseren früheren Plan, mit einer musterhaft organisierten Schöpfung aufzutreten, fallen gelassen. Zu letztem hätten wir eben auch großer Mittel bedurft. Wenn wir nun über solche nicht verfügen, so werden wir doch keine bedeutenden Anforderungen an die Eltern stellen; und Härten gegen mittellose Kinder zu vermeiden, wird auch unsere Sorge sein. Aber glaubt der Herr Einsender wirklich, daß wir bei den ohnehin nicht leicht flüssig zu machenden Mitteln für Bildungswerte und der immer wieder benötigten Geldknappheit die Stadt zur Gründung eines städtischen Reformkinos hätten veranlassen können? Hier heißt es: „Hilf dir selbst, so hilft dir die Stadt!“

Mit der Veröffentlichung dieser Entgegnung schließen wir die Ausführungen über das Reformkino, über das ein fertiges Urteil zurzeit doch noch nicht abgegeben werden kann.

Große Kälte in Aussicht. Der herrliche Sonnenschein, das wunderbare Frühlingswetter, das uns in der letzten Zeit beschieden war, verleiht die Menschen zu Vergnügungen. Die Damen denken eifrig über die neuesten Modelle für die Frühlingsblüte nach, und man sieht in den tonnengeschwängerten Großstädten kaum noch einen Winterhut. Aber der Wetterbericht lautet dahin, daß diese Hoffnungen schon in den nächsten Tagen zunichte werden können. Es geht, wie uns mitgeteilt wird, über Amerika eine ungewöhnlich starke Kälwelle, die erfahrungsgemäß auch zu uns kommen wird. Aus San-José wird gemeldet, daß eine ungewöhnlich starke Kälwelle sich im westlichen Missouri und im östlichen Oklahoma bemerkbar macht. Das Thermometer fiel ganz rasch um 26 Grad in einer Stunde und die Temperatur, die am Tage vorher noch einen frühlingsmäßigen Charakter hatte, sank in kurzer Zeit auf 40 Grad unter Null. Auch Chicago wurde bereits von der Städte betroffen, so daß das Land einen völlig winterlichen Charakter angenommen hat. Nach der Meinung der Meteorologen wird es noch ungefähr 8 bis 10 Tage dauern, und wir werden in Nord- und Mitteldeutschland die gleiche niedrige Temperatur haben. Die kalte Welle gelangt über den Ozean, wie die Erfahrungen allen gegenwärtigen Beweisen zu trost gelehrt haben. So steht uns für die Mitte Februar und den Anfang März Frostwetter bevor. — So teilt man uns mit. Hoffentlich wird's nicht allzu schlimm. Die Weiterfundigen haben sich ja schon manchmal geirrt.

8 Uhr steht um 6 Uhr zum Souper erscheint. Es gehört nun einmal zum guten Ton, recht spät zu kommen, und die Damen langweilen sich lieber zu Hause, als daß sie zur Stunde da wären. Der König zeichnet die wackeren Krieger — die sonst neben den Eleganz und manch zweifelhaften Ausländern eine schlichte Rolle spielen — überall aus, wo er sie sieht. Er beschreibt sie aus seiner Sammlung kostbarer Tabakdosen oder mit Pferden oder mit Gold. Auch die Prinzen und Prinzessinnen gehen nicht leer aus. So hat er der Prinzessin Amalie wie im Vorjahr wiederum 4000 Taler geschenkt, dem Prinzen Heinrich 12 000; unter den Offizieren am meisten dem General Dieselau, nämlich 10 000 Taler.

Früher hielt Seine Majestät bis zum Schluss des Karnevals in Berlin aus; jetzt fehlt er schon am Vorabend seines Geburtstages in aller Stille nach Potsdam zurück. Wie stets sagte er auch diesmal zu den anwesenden Generalen, er gebe zwar früher fort, aber sie sollten noch ruhig an den leichten Karnevalslustbarkeiten teilnehmen. Auch die meisten Freunde lud er ein, noch länger zu bleiben. Nur zu dem Prinzen von Nassau-Lüttringen, der ein Fußiller-Regiment in Burg hat, sagte er nichts. Der Prinz fragte deshalb an, ob er bald zu seinem Regiment zurückkehren solle, und hoffte, noch länger Urlaub zu erhalten. Aber aus Potsdam kam die Antwort: „Doch hier lieben Sie gleich zum Regiment gehen, sehe ich recht gern, und ist solches nützlich. Ich gebe ja auch früher als gewöhnlich nach Potsdam.“ Es ist sehr gut, wenn der Vater bei seinen Kindern ist, denn das verhindert, daß sie aus der Ruhe und Ordnung kommen.“ So mußte denn der Prinz reisen, bevor noch die Herrlichkeiten des Karnevals völlig vertraut waren.

In Potsdam aber widelt sich der alte König mit einem Scherz der Erleichterung in seinen warmen Klaußen und streicht seine Windspiele. „Das Vergnügen ist doch die größte Schinderei“, murmelte er und rüstet sich zu den großen Revuen und Manövern, die im Februar ihren Anfang nehmen.

— Was Zeitungsinserate bewirken und was man durch Richtinserieren verliert, das hat sehr deutlich ein Experiment bewiesen, das die fünf großen Berliner Warenhäuser gemacht haben. Sie hatten vereinbart, in den diesjährigen drei Weihnachtswochen die Zeitungsräume etwas einzuschränken. Der Umsatz blieb dadurch, wie jetzt berichtet wird, um über zwölf Millionen hinter dem des Vorjahres zurück. Die Ränderung des Umsatzes wird allerdings teilweise auf die gedrückte wirtschaftliche Lage zurückgeführt. Auch im Vorjahr betrug der Widerunterschied gegen Weihnachten 1911 bereits, wie der "Konfessionär" meldet, sechs Millionen Mark. In der Hauptstadt aber gibt man der vermindernden Zeitungsräume an dem Rückgang des Umsatzes schuld. Es wird nun im Lauf der Sommersaison und in der kommenden Weihnachtszeit doppelter Anstrengung bedürfen, um den Ausfall so gut wie möglich wieder zu begrenzen.

— **Gerichtliche Immobilien-Versteigerungen.** Vor dem Königl. Amtsgericht dahier fanden Montag vier Immobilien-Versteigerungen statt mit folgendem Ergebnis: 1. Wohnhaus mit Hofraum, Hofraum und Bäckereibetrieb Karlstraße 21 dahier, 2 Ar 14 Quadratmeter groß, feldgerichtlicher Schätzungs Wert aus dem Jahre 1908 48 000 M. Das höchste Gebot gab ab der Rentner Karl Lohr in Beßler, welcher mit 7000 M. Hypothekengläubiger ist. Sein Gebot belief sich auf 31 100 M. Rechte bleiben nicht bestehen. Der Aufschlag bleibt ausgeschetzt. 2. Wohnhaus Bergstraße 1 in Dohrheim. Das Anwesen ist feldgerichtlich geschätzt zu 8200 M. Das Dachgebiet mit 238,25 M. bat rührte von dem Besitzer einer Hypothek im Betrag von 7000 M. Maurer August Müller in Dohrheim, her. Der Aufschlag wurde gleich im Termin erzielt. 3. Acker an der Dohrheimer Straße hier selbst, 8 Ar 92 Quadratmeter groß. Schätzungs Wert 41 032 M. Meistbietender blieb der Vorstandsvorstand Wiesbaden, E. G. m. b. H., welcher im Beisein einer Hypothek in Höhe von 9000 M. ist, mit 500 M. dar. Weitere Rechte bleiben nicht bestehen. Die Aufschlagserteilung bleibt ausgeschetzt. 4. Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäuden, Bergstraße 8 in Dohrheim, ar 8 Ar 20 Quadratmeter. Schätzungs Wert 29 500 M. Das höchste Gebot rührte her von der Witwe des Majors Alfred Stephan, Ida, geb. Neusch, hier selbst, welche Inhaberin einer Hypothek in Höhe von 18 000 M. ist. Ihr Vorgabot belief sich auf 385,18 M. Die Aufschlagserteilung bleibt ausgeschetzt.

— **Kindermord.** Dieser Tage entdeckte eine in der Walramstraße wohnende Frau in dem Zimmer eines bei ihr wohnenden Mädchens, in eine Schürze eingewickelt, die Leiche eines neugeborenen Kindes. Sie nahm das Mädchen ins Gebein und suchte es zu veranlassen, sich mit der Leiche ins Krankenhaus zu begeben. Es trat auch den Weg nach dort an, ist jedoch im Krankenhaus nicht gesehen worden, und seit zwei Tagen fehlt jede Spur von ihm. Angenommen wird, daß es das Kind gleich nach der Geburt ums Leben gebracht, und daß es, um der Bestrafung dafür zu entgehen, das Weite gesucht hat.

— Ein schwerer Unfall trug sich gestern nachmittag beim Modeln im Teufelsgraben zu. Dort verlor der 15 Jahre alte Schüler A. Malinowski aus der Saalgasse auf der stark verschneiten Bahn die Herrschaft über seinen Schlitten; er raste gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch. Die Sanitätswoche brachte den schwer verletzten Jungen in das städtische Krankenhaus.

— **Wiesbadener Karneval.** Räuberfest Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr 11 Min. findet der Bürgermeisterball in dem Theater der "Walhalla" statt. Prinz und Prinzessin Karneval mit Hofstaat haben ihr Er scheinen angekündigt.

### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Biebrich, 10. Febr.** In der Hauptversammlung der Schule für Volksbildung wurde der seitige Vorstand einstimmig wiedergewählt. An Stelle des seitigen Schulleiters Rehnenhoff, der sein Amt freiwillig niedergelegt, wurde Herr Ferdinand Seibert gewählt. Nach dem Jahresbericht des ersten Schulleiters, Herrn Dr. Ott, kann der Verein mit Bedacht auf das abgelaufene Verhältnisse zurückblicken. Die Haarauftreibe war der Bau eines neuen Schuleinbaus, welches von eigenen Mitteln aufs Beste ausgeführt wurde. Die Schuleinschaffung d. h. ein Vermögen von über 300 M. beschlossen wurde, auch dieses Jahr wieder ein Schulfest am 2 und 3 August auf dem Platz hinter dem Schuleinbau absolviert. Dieses Fest soll jedes Jahr um die gleiche Zeit stattfinden. — Die heimische Ortsgruppe der Fortschrittlischen Volkspartei hat in diesem Winter einen ganz außerordentlich starken Mitgliederzuwachs erzielt. Die Parteileitung hat da aus die Leute genommen, daß eine ständige Führungnahme mit den Parteianhängern zur Belohnung des politischen Interesses unbedingt erforderlich ist und nach den hier gemachten Erfahrungen auch gute Erfolge zeitigt. Diese Zwei sollen in absehbarer Folge stattfindende Vorlesungen abhalten. In dem ersten, der vor einigen Wochen stattgefunden ist, sprach K. K. (Ingelheim) über: "Das Bürarum und seine politischen Aufgaben". Nochen abend findet der 2. Vorlesung statt den diesmal Herr Rieder, der Vorsitzende des heimischen Lehrervereins, über das Thema: "Die nationale Einheitschule" halten wird. — Die Wahlkurse des Volksbildungsvereins erfreuen sich in diesem Jahr, wo sie zum erstenmal in drei Abteilungen durchgeführt wurden, eines besonders lebhaften Besuches. Die Zahl der Schülerinnen betrug beim 1. Kursus 48; davon nahmen 27 Schülerinnen am Unterricht zum erstenmal, 14 zum zweitenmal, 5 zum drittenmal und 2 zum viertenmal teil. Der 2. Kursus, der jetzt am 13. März zu Ende geht, umfaßt sogar 55 Schülerinnen; darunter 31 Frauen und 27 Männer. Dieser starke Besuch hat jetzt die Einstellung einer Hilfskraft für die Lehrerin, Frau Josephine Müller, nötig gemacht. Nach dem in der Jahresversammlung des Stenographenvereins erstatteten Geschäftsbericht steht die Mitgliedschaft im abgelaufenen Vereinsjahr von 68 auf 88. In den drei Lehrjahren des Jahres, die Herr A. Rehnenhoff leitete, wurden 28 Teilnehmer unterrichtet. Außerdem unterrichtete das Vereinsmitglied Herr Bauer, in der laufmännischen Abteilung der gewerblichen Fortbildungsschule 15 Schüler im System Störte-Baues. Der Verein wird am 2. Mai d. J. sein Stiftungsfest mit Bettwäschen abschließen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Ehrenvorsitzender 1. Vorsitzender A. Bauer, 2. Vorsitzender B. Rehnenhoff, Schriftführer A. Rehnenhoff, Kassenwart Karl Schäfer, Büchereiverwalter A. A. Müller.

— **Dobenheim, 9. Febr.** Die Kranken- und Sterbehilfsanstalt für über Alte, Kranken, Kranken- und Sterbehilfe (S. 105) batte im vergangenen Jahre 8827,63 M. Einnahmen und 8113,88 M. Ausgaben, wobei einen Überschuss von 713,77 M. Das Verlustjahr beträgt 5154,76 M. Die der Stiftung angeschlossene Familienverförderung batte 3869,80 M. Einnahmen und 2847,74 M. Ausgaben, also einen Überschuss von 1222,06 M. Das Gesamtvermögen beläuft sich hier auf 2101,84 M. In sieben Fällen wurde spezialärztliche Hilfe gewährt und in 11 Fällen ein Drittteil der entstandenen Krankenhauslasten erstatuiert. — Die seit 1. Juni 1909 bestehende Stiftung der Sterbehilfe Dobenheim batte Ende 1913 an Rücksichten 102 (1912: 197), an Einnahmen im letzten Jahre 1498,88 M. an Ausgaben 1349,88 M. also einen Überschuss von 139 M. der Referatsbericht beträgt 8226,44 M. das gesamte Vermögen mögen 3468,44 M. Im ganzen sind bis jetzt in 8 Sterbehilfalen je 200 M. = 1600 M. an die Hinterbliebenen

ausbezahlt worden. In den Vorhanden wurden wieder, bezüglichgewählt Joh. Gebhardt, Ad. Wagner, Joh. Marper und Emil Höder, zu Kassenwirten Adolf Honfad, Fritz Wintermeier und Wilh. Hirschfeld, zu Rechnungsprüfern Wilhelm Schäfer, Ad. Wurker, Ad. Wagner, A. Honfad, A. Höder.

— **Wachen die Erben** gibt es gegenwärtig hier viele. Sind doch innerhalb 8 Tagen zwei lokale Einwohner gestorben, ein Juristenfamilie und eine Jungfrau, beide in den letzteren Jahren, die mit zu den reichsten Beuteln hier gerechnet werden. Das beider Vermögen verteilt sich, wenigstens in dem einen Falle, in eine große, zum Teil noch weitausgreiche Verwandtschaft. — In dieser Woche fand die zweite diesjährige Osterfeier statt. Wie vorauszuahnen war, war die Bauschlacht bei der anhaltenden kalten Witterung ziemlich lebhaft. Zahlreiche Viehhauer waren erschienen und die gebotenen Preise noch höher als bei der ersten Versteigerung. Bei einem Gesamtwert von etwa 3200 M. wurden an Durchschnittspreisen erzielt: Kastenhof 28 bis 31 M., Buchenknüppelholz 23 M., 100 Wellen 16 M., Schotterholz pro Raummeter 6 M. Die Versteigerung ist bereits genehmigt und von Montag, den 9. d. M. ist das Holz der Abfuhr überwiesen. — Die Regierung hat die Errichtung zweier neuer Lehrerstellen mit Beginn des neuen Schuljahrs beantragt. — Auf Vorschlag des Vorstandes des Gewerbevereins wird die äußere Leitung der bisherigen Gewerbeschule, so aktuell wie möglich, aufgetragen. — (1) In der letzten Gemeindebevölkerung, in der unter dem Vorin des Bürgermeisters Sporkhoff 14 Personen und drei Schäffen anwesend waren, wurde die Befreiung der Lehrpersonen von der Strafenverhinderung beschlossen. Die Angelegenheit, betr. dauernde Verbindung des Organisationsamtes der evangelischen Kirchengemeinde mit der Stelle des Kultus der Nachkommenschaft, wurde vertagt. Desgleichen wurde ein Antrag des Gewerbevereins auf unentgeltliche Überlassung einer der beiden Schulen an der Regierung für Errichtung einer Realschule sowie sonstige Untertragsverträge des Gewerbevereins vertagt. Der Antrag eines Anwohners, betr. Bedeutung des Viehmarkts Dohrheim, wurde einstimmig abgelehnt. Die Grundstückseigentümer des Distrikts "Neue Anlage" wollen auf ihre Kosten das Gelände mit einer Drainage versehen. Dem Antrag, die Gemeinde möge die Baubewilligung übernehmen, wird entsprochen unter der Voraussetzung, daß der Gemeinde finanziell Kosten entstehen und von den Besitzlern ein Kostenersatz erfordert wird. Die Auflösung einer Klage gegen den Sanitätverein wegen Pflegeostenhaftung wird vertagt, um Gelegenheit zur evtl. gütlichen Vereinbarung in mündlicher Verhandlung zu geben. Die Riedelsburg von Gemeindegegenau aus den Vorjahren wird einstweilen vertagt. Der Beschluss auf Errichtung einer Schuleputation hat die Genehmigung der Regierung erhalten. Bei der Wahl von 8 Mitgliedern der Vertretung wurde Landwirt Karl Kr. Nelson mit 18, Friedrich Höhler mit 12 und Peter Philipp Schmalbach mit 8 Stimmen gewählt.

— **Vierstadt, 9. Febr.** Meiste Angehörige des heimischen Männergesangs-Vereins erhielten im Juni, bzw. vorigen Jahres ansonst keine Briefe, welche höchstens von sonderlichen Vereidigungen sowie Bekleidungen des Vereins enthielten. Es dauerte lange, bis man auf die gewünschte Spur kam. Man vermutete zunächst die Briefe mit den Schriften des Deutschtumsfürsten und dann wurde noch ein Schriftsteller des mutmaßlichen Schreibers besorgt. Der Schriftsteller, Landschaftsleiter Friedl in Wiesbaden, prüfte die Schreiben und kam zu dem Urteil, daß ungemeinhaft kein anderer Schreiber in Frage kommen könne. Das Gutachten wurde am Sonntagnachmittag in einer von mehr als 200 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins bekanntgegeben. Der Inhalt der beledigenden Briefe wurde, um den Bündel nicht noch mehr zu föhren, nicht veröffentlicht. St. Antonius wird schnell verlegt.

— **Erbach, 9. Febr.** Gegenwärtig finden auf dem kleinen Bahnhof in der Richtung nach Aschaffenburg hohe Erdbebenungen statt. Der tiefe Einschlag wird bis zu der dortselbst befindlichen Brücke sowie weiterer Gleisanlagen zur Unterquerung von leeren Güterwagen erreicht. Die Gedanken finden im Bahnhof zu häufig Verwendung. Bei den Ausgrabungen fand man in den letzten Tagen Schädel und Knochen von Menschen, Waffen und Küchenäthen. Weitere sollte ein Vertreter des Nassauischen Altertumsvereins Ort und Stelle, um weitere Ausgrabungen anzustellen. II. a. wurden auch Gräber aus dem 6. Jahrhundert aufgefunden.

— **Aschaffenburg, 9. Febr.** Das obgelaufene Jahr 1913 stellte an unseren Gemeindeselbst besonders hohe Anforderungen in Bezug auf die Zustandserhaltung unserer Gebäude sowie den Ausbau bzw. der Ausdehnung verschiedener Ortsstraßen. Auch der Haushaltplan für 1914 sieht weitere größere Ausgaben vor. So wurde in erster Linie in der letzten Gemeindezeitung die Anlegung eines erhöhten Trottoirs vom Anfang der Redenbacher Straße bis zum Friedhofseingang beschlossen und genehmigt. Farner wurde beauftragt, die beiden hier tätigen Lehrer von der Angelstelle sicher zu entbinden, da ihnen die Gemeinde in Krankheitsfällen das volle Gehalt weiter zahlt. — Das Standesamt ist registriert in 1913 12 Geburten (1912: 14) 4 Verehelichungen und 18 Sterbefälle auf. Gegenüber dem Vorjahr kann man also auch in unserer kleinen Gemeinde die nur 588 Einwohnerzahl einen Geburtenüberschung bezeichnen. Der Gesundheitsaufond im allgemeinen war ein sehr guter. — Die heimische Ortsgruppe des Fortschrittlischen Volksvereins Wiesbaden, Land best. im Vorste von E. Göbel ihre Jahresversammlung ab, in der Lebend Schneider einen Vortrag hielt über die "Entwicklung der deutschen Mutter". Es konnte mit Erfriedigung konstatiert werden, daß von dem Pfeifstiel sowie von den Büchern ausgebildeter Gehirnzeug gemacht wurde. Die Geschäftsführung von Büchern machten die Anstellung eines weiteren Bücherschantes und die Durchlegung des Bücherverzeichnisses nötig.

— **Aschaffenburg, 9. Febr.** Die katholischen Schulfesten im vergangenen Jahre belaufen sich auf 205,77 M. und verteilen sich auf den Kettensabbau und den Güter-Adolf-Verein. Petzel, den evangelisch-lutherischen Güterverein, den Diakonieverein, die Kreuzpfarrkirche in Kreuznach, das Paulinientum und das Amtshaus in Wiesbaden. In den Kollekten sind beteiligt die Gemeinden Dierdorf mit 117,70 M., Großostheim mit 108,60 M., Dierdorf mit 205,20 M., Dierdorf mit 108,60 M., Dierdorf mit 201,88 M., Dierdorf mit 200,20 M., Dierdorf mit 167,55 M.

### Nassauische Nachrichten.

**Schlangenbad noch im Winterkleid.**

— **Schlangenbad, 10. Febr.** Als ein St. Moritz ein miniature könnte man jetzt unter Wildbad Schlangenbad bezeichnen, wenn auch sonst die Besuchszahl, ebenso außer Betracht gelassen werden soll. Der Besucher unseres Kurortes, welchen die Straße Georgenstraße-Schlangenbad an jene von der Dorfbesiedlung gesetzte Waldverbauung führt, wird überrascht und entzweit sein über das immer noch versteckte Märchenland an seinen Hügeln; über dem von hohen Bergwänden umzäunten Vorort steht ein reiner Winterkammel, und unten von den Tal- und Schluhtenstränen leuchtet und glänzt eine in gutem Zustande befindliche Modelldorf herauf, welche an die Modelle und eigenartigen Gegenstände hierzu, die Knoppen im Gehölz schändlich aufzutreten und in den Tannenzapfen die ersten Verstecke machen, ihr diesjährige Minnenbild zu hören. Besonders wird dieses Winterkleid dann noch durch die schon recht kräftig wirkenden Strahlen der Februarsonne, welche mit dazu beitragen helfen, den Modelldorff und Modellen die schrecklich dem gefrorenen Winterklima bildigen, die Bangen erlaubten zu lassen. Hei, wie die Schläuche den Abhang hinunterlaufen! — Einzig eindrücklich ist man auch auf dieses noch florierende Wintervergnügen. Weiß man doch, daß man anderthalb in den Rüttungen dem Winterklima bereits Palet sagen möchte. Wir können den schon aufgezogenen gesetzten Winterdorfern deshalb nur annehmen,

kommt nach Schlangenbad, um beim Nobeln auch zu beglühen und danach beim Glässchen Wein am Abende auch zu erwidern.

— **H. Dies, 9. Febr.** Gestern tagten im "Hof von Holland" die Stadttheater der Lahn- und benachbarten Städte, um über berufliche Angelegenheiten zu beraten und eine Aussprache über Errichtung zur Erleichterung und Vereinfachung des Geschäftsverkehrs herzuführen. Der reiche Stoff der Tagesordnung bewies die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses. Die Errichtung regelmäßiger Zusammenkünfte, die vor allem auch im Interesse der Gemeinden liegen, wurde beschlossen. Die Zusammenkünfte sollen in halbjährlichen Zeiträumen in den verschiedenen Städten stattfinden. Als Ort der nächsten Tagung wurde, wie die "Emser Zeit." berichtet, Bad Ems bestimmt.

### Aus der Umgebung.

**Vom neuen Staatssekretär der Reichslande.**

— **Marburg, 9. Febr.** Über den neuen Staatssekretär von Elzach-Löringen, der ein Marburger Kind ist, schreibt die "Oberhessische Zeitung" folgendes: "Der Vater des neuen Staatssekretärs, der jetzt als Oberstleutnant a. D. in Freiburg i. Br. lebt, war im Jahre 1870 Adjutant im hiesigen Jägerbataillon Nr. 11. Er war mit einer Tochter des Marburger Professors Dr. Herm. Rosse verheiratet und wohnte in dem Kaufmann Kleeschen Hause am Steinweg (in der Nähe der Kirche St. Elisabeth). Am 24. Juli, abends, zog er mit dem Bataillon nach Frankreich aus. Am 27. Juli wurde ihm dann, als die Gloden der Elisabethkirche den besonders angesehenen Kriegsgebet einläuteten, ein Sohn, der jetzige Staatssekretär, geboren; die Nachricht bekam er aber erst am 30. an der französischen Grenze. Der Sohn erhielt nach dem Befehlshaber der Armee, zu der das Bataillon gehörte, dem Kronprinzen von Preußen, die Namen Friedrich Wilhelm, weiter: Siegfried, der die Taufe kurz nach dem Tage von Sedan stattfand. Der Vater sah seinen Sohn zuerst, als er mit dem Bataillon am 8. Juli 1871 aus Frankreich zurückkehrte, im Vorfeldmarsch an dem Fenster seiner Wohnung, wo ihn die Mutter auf dem Arm hatte. Großvater blieb noch einige Zeit als Hauptmann beim Bataillon. Der junge Graf hat dann als Student seine Geburtsstadt wieder aufgesucht und auch in Kassel die erste juristische Staatsprüfung, und zwar mit der selben Note „mit Auszeichnung“ bestanden."

— **Radenheim, 9. Febr.** Bei der heutigen Jagdveranstaltung waren Herr A. Zimmermann Jr. von vier und Teilhaber Höchstwerten mit 3520 M. Darauf wurde die Zahl nochmals in zwei Teile aufgeteilt und auch hier wieder Herr A. Zimmermann Jr. und Teilhaber für den Jagdhof Oberfeld mit 2500 M. Höchstwerten. Der Jagdbezirk Unterfeld, verbunden mit der Wasserloge, wurde den Herren Dierckhoff und Teilhaber in Wiesbaden für 1450 M. aufgeteilt. Weithin ein Weberschein von 2450 M. pro Jagd.

### Gerichtsaal.

— **Ein Kirchenstreit.** Der für das ganze Kur-Mainzische Gebiet des Interesses nicht erlangt, wurde dieser Tage von der zweiten Bürgerversammlung des Wiesbadener Landgerichts entschieden. Klägerin in dem Prozeß ist die katholische Kirchengemeinde, verklagte die Bürgervorstadt Sündlingen, und das Klage-Plenum verlangt die Verpflichtung der Bürgerversammlung zur Unterhaltung, Ausbesserung und eventuell zum Neubau des Kirchturms der katholischen Kirche. Der Kirchturm, um welchen es sich hier handelt, ist im Jahre 1809 neu errichtet und steht nicht in direkter Verbindung mit der Kirche. Die klagende Kirchengemeinde stellt ihren Anspruch in der Hauptfrage auf die Behauptung, der Kirchturm sei seit Menschengedenken von der Bürgervorstadt tatsächlich unterhalten worden, es habe sich also eine Observanz gebildet; aber auch unabhängig davon befiehlt sie im Gebiet des ehemaligen Erzbistums Mainz ein allgemeines Wohnungsrecht, wonach der Lehnherr den Kirchenchor, die Kirchengemeinde das Kirchenschiff und die bürgerliche Gemeinde den Kirchturm zu bauen und zu unterhalten habe. Die Bürgervorstadt betreibt das Festhalten einer servitiativen Observanz speziell in Sündlingen und beruft sich einschlägig namentlich darauf, daß es nicht feststehe, daß der Kirchturm während der Zeit seiner Unterhaltung durch sie verändert oder zerstört wurde. Das Klage-Plenum schloß sich der Rechtsauffassung der Kirchengemeinde an. Es erklärte auch den Beweis dafür, daß die Bürgervorstadt den Kirchturm seit Menschengedenken unterhalten habe, für erbracht und entschied somit den Prozeß im Sinne der klagenden Kirchengemeinde. Das Gericht erkannte an, daß die Bau- und Unterhaltungspflicht bezüglich des Kirchturms für alle Seiten der bürgerlichen Gemeinde zufalle.

— **Ein großer Betrugsklage beschäftigte gestern und aller Voraussicht nach auch noch heute die Wiesbadener Strafanwalte.** Die Anklagebank nehmen ein der Reisende Heinrich Elsing aus Berlin, welcher am zweiten Weihnachtstag in Untersuchungshaft genommen worden ist, sowie der derzeitige Gerichtsvorsteher Dr. Bruch aus Aachen. Die zwei Angeklagten sollen umfangreiche Schwindselen mit Drogengefäß-Gerüchten verübt haben. Im ganzen stehen dreißig veratige Fälle unter Anklage. Elsing war Reisender, Bruch Geschäftsführer der Chemischen Fabrik Heinz u. Comp. C. m. b. H. in Saarbrücken, welche als Spezialität neue Einrichtungen von kleinen Drogengeschäften bei Fleischern, Händlern usw. betreibt. Den Reisenden auf Geschäftseinrichtungen wurde ein Schranken überwand, daß etwa 100 Teile, Flaschen usw. enthielt. Dabei wurde der Tisch angerichtet, daß man zum Teil vollständig verloren habe, d. h. ganz erheblich höher, als die Konkurrenz ihm lieferte. Aber auch abgesehen von diesen Tischen, wurden von dem Reisenden alle möglichen Versprechungen bezüglich der Überarbeitung der Preise, der Fraktionsförderung, bezüglich der nötigen Fellame, der Verbindungen, welche die Firma am Platz unterhält usw. gemacht, die später nicht gehalten wurden. Im ganzen sind es 80 Fälle, auf welche die Anklage sich erstreckt. Sie entfallen auf Biebrich, Elsing, Langenbach, Wiesbaden usw. usw. Elsing, der Hauptangeklagte, ist gelernter Apotheker, er war, bevor er bei der Firma Heinz in Tätigkeit trat, bereits in Konkurrenzfirmen tätig gewesen.

kannte die Branche und konnte sich daher das Schwindelhaftes dieses Geschäftsbetriebs nicht verhehlen. Er war lediglich Provisionsreisender, erhielt 10 Prozent Provision, abgesehen davon, daß ihm ein Automobil zur Verfügung gestellt wurde, und daß er auf 200 R. Wochenspeisen Anspruch erheben konnte. Er steht im großen und ganzen die ihm vorgeworfenen Schwundelteien nicht in Abrede.

w. Zwei Monate Gefängnis wegen Bekleidung eines Gendarmen. Der Gendarmeriewachtmeister P. in Dierstadt hatte bei einer Treibjagd am 19. Dezember den Auftrag erhalten, zum Zweck der Verhinderung von Unglücksfällen das Publikum aus dem Jagdtrein fernzuhalten. Auf seinem Patrouillengang stieß er auch auf den Bandmann Adolf Kugel von Kloppenheim. Er machte ihn auf die Gefahr aufmerksam und forderte ihn auf, seines Weges zu gehen. Kugel überschüttete ihn mit einer Flut von Schimpfworten. Er müßte den Gendarmen von seinem Geld ernähren, sagte er, der Gendarm sei nur dafür da, um die Hosen abzuschleppen usw. usw. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis und ordnete die Publikation des Urteils durch Aushang am Kloppenheimer Gemeindebrett an. (Das Urteil erscheint ziemlich hart; der Angeklagte will an die Strafammer appellieren.)

w. Wegen eines Paars alter Strümpfe drei Monate Gefängnis! Der Gärtnergehilfe Ludwig Moll in Höchst nahm eines Tages, als er sich bei der Arbeit nasse Füße geholt hatte, ein in der Nähe auf einer Leine hängendes Paar alter Strümpfe weg. Der junge Mann ist rücksäßiger Dieb. Die Strafammer mußte ihn daher, so lebt es ihr tat, in 3 Monate Gefängnis als die gesetzliche Mindeststrafe nehmen.

w. Das Urteil im Lauenburger Bankprozeß. Lauenburg i. V., 9. Febr. Im Lauenburger Bankprozeß wurde heute abend 9 Uhr nach siebenjähriger Verhandlung das Urteil verkündet. Der Bankbeamte Milpich, der Hauptangeklagte, erhielt wegen Untreue in fortgesetzter Handlung, Urfunderschärfung und Konkurrenzvergehen, 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, der Bankprofessor Frank wegen Untreue in fortgesetzter Handlung 2 Jahre 2 Monate Gefängnis, der Bankbeamte Hinz 9 Monate Gefängnis, die unverheirathete Frieda Schmodinski, die Braut des Angeklagten Milpich, 2 Monate Gefängnis; der Landmesser Spettstorfer und der Banklehrling Haddart wurden freigesprochen.

hd. Todesurteil. Braunschweig, 10. Febr. Der Braunschweiger Wörter Bölg wurde gestern nach mehrjähriger Verhandlung vom Schwurgericht wegen Wards und schweren Raubs zum Tod verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm dauernd aberkannt.

## Neues aus aller Welt.

Millionendiebstahl bei einer amerikanischen Eisenbahn. London, 10. Febr. "Daily Chronicle" meldet aus New York vom 9. Febr.: In der Interstate-Commerce-Kommission sind ausschulerregende Enthüllungen über Diebstähle im Großen bei der New Haven and Hartfordbahn gemacht worden. Ein früherer Vorsitzender der Kommission erklärte, daß eine Summe von 28 Millionen Mark verschwunden sei. Senator Norris erklärte, die Gesellschaft sei ausgeraubt worden und er hoffe aufrichtig, daß die Schuldigen entdeckt und zur Verantwortung gezogen würden. Senator Hitchcock erklärte, die Männer, welche die Gesellschaft ruinirt und die Allianäre beobachteten hätten, hätten sich zu gleicher Zeit als gemeinnützige Puritaner aufgespielt.

Streitzepte in Böhmen. Teitschen a. d. E., 10. Febr. Im "Hotel Stadt Prag" kam es vorgestern zu schweren Ausschreitungen. Der Agent Paul Kallig aus Berlin, der arbeitswillige deutsche Seher nach Teitschen gebracht hatte und deshalb von streitenden Sehern tödlich angegriffen wurde, hat den Maschinemeister Solinger von der Bodenbacher sozialdemokratischen Druckerei niedergeschossen. Solinger ist gestorben.

Auflösung eines Männerballs. Duisburg, 10. Febr. Ein Männermaskenball, der hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde in der Nacht auf Sonntag von der hiesigen Kriminalpolizei überwacht und aufgelöst. Die etwa 100 Teilnehmer, die zum Teil als Damen verkleidet waren, stammten aus allen Schichten der Bevölkerung und waren aus allen Gegenden des Reiches, d. h. aus Essen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Solingen, Frankfurt, Wiesbaden, Münster, Berlin, Hamburg usw. hiergekommen.

Meuterei in einem Gefängnis. Paris, 10. Febr. Im Gefängnis zu Vincennes in Kambodscha brach eine Meuterei aus. An 800 eingeborene Gefangene überfielen die Wächter und führten sie zu ermorden. Diese machten jedoch von ihren Gewerken Gebrauch und töteten mehrere Gefangene.

Die neue Hoftracht. Berlin, 9. Febr. Der schlichte schwarze Rock, der bisher bei den Berliner Hofballen stets noch in ziemlich großer Zahl getragen war, steht auf dem Ausverkauf. Die Galanuniform mit weißen Knieboots, Schuhen und Strümpfen schlägt hier an den Rock zu verdrängen. Zu dem nächsten Ball beim Kaiser und der Kaiserin im Weißen Saal des Berliner Schlosses, der am 11. Februar stattfindet, erläutert jetzt der Oberhof- und Hausmarschall Freiherr v. Reischach die übliche Ansope, in der verlangt wird, daß die Herren vom Abend in Gala mit weißen Unterleibern (Knieboots, Schuhe und Strümpfe) erscheinen. Diejenigen Herren, die zur Ansehung einer Uniform oder Amtstracht nicht berechtigt sind und demnach früher im schwarzen Rock und weißer Kravatte erschienen, haben nunmehr „wie die Hofanzöge bestimmt, die Damen erscheinen bei dem nächsten Hofball in langen ausgestreckten Kleidern, wobei verschiedene Auschnitte und lange Ärmel vorherrschen.“

Malariaepidemie in Budapest. Budapest, 9. Febr. Hier ist die Saarbeiterkrankheit (Malariaose) epidemisch aufgetreten. Und der Aderbeamnister Götschi und fünf Abgeordnete sind von der Krankheit erkranken worden.

## Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".

# Berlin, 10. Februar.

Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück. Vizepräsident Paasche eröffnet die Sitzung um 1.10 Uhr. Eingegangen ist die Novelle zum Gesetz, betreffend den Absatz von Kalisalzen.

Die zweite Verordnung zum

Statut des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt, und zwar werden zunächst die zur Bildung festgestellten Abstimmungen über die Ausgaben, „Ausführung des Salzgesetzes“, und Einnahmen, „Absatz von Kalisalzen“, mit der dazu vorliegenden Resolution vorgenommen. Die Resolution

wird angenommen und mit einer Änderung die Ausgaben und Einnahmen nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt.

Sodann wird die gestern abgebrochene Debatte über das Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Meier-Celle (nati.): Der Abgeordnete Spiegel hat nur Behauptungen aufgestellt, die nicht bewiesen sind. Es ist nicht leicht, ein vollständig klares Bild über die bestehenden Zustände im Hüttenwesen sich zu verschaffen, und weil insbesondere von sozialdemokratischer Seite immer wieder Verkürzung der Arbeitszeit gefordert wird, muß das Reichsgesundheitsamt eine zuverlässige Statistik aufstellen. Wir beantragen in unserer Resolution eine solche Erhebung. Ergeben sich so ungünstige Verhältnisse, wie behauptet wird,

dann muß dafür Sorge getragen werden, daß das kostbare nationale Gut der Arbeitskraft geschützt und erhalten wird. Nachgewiesen ist, daß die Verhältnisse hinsichtlich des Lebensalters der Hüttenarbeiter sich in der letzten Zeit gebessert haben. Steineswegs trifft es zu, daß die Arbeiter mit vierzig Jahren verbraucht sind. Unfälle lassen sich leider nicht vermeiden, die Zahl ist aber steineswegs übermäßig hoch. Zur Klärung dieser Verhältnisse muß die Statistik eingreifen. Die Forderung nach Sicherheitsmännern im Hüttenwesen, wie sie im Bergbau bestehen, ist nach den Erklärungen des Staatssekretärs und des Handelsministers augenscheinlich nicht durchsetzbar. Die Unfallverhütungsvorschriften müssen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern streng beachtet werden. Wenn auch die Überstunden als ein Mißstand zu betrachten sind, so würde doch mancherstreifame Arbeiter es schwer empfinden, wenn ihm die Möglichkeit zum Nebenverdienst genommen würde. Die Überstunden auf 30 Arbeitsstunden auszudehnen, ist natürlich ein Unsug, dem vorgebeugt werden muß. Die Behauptung der Sozialdemokraten, daß Arbeiter nach 17-jähriger Arbeitszeit von den Arbeitgebern als unbrauchbar angesehen werden, ist falsch und nicht erwiesen. Das Pensionklassenwesen legt den Arbeitgebern große Lasten auf. Dennoch werden vielfach freiwillige Verträge in erheblichen Summen diesen Kosten zugewiesen. Daß die Arbeitgeber grundsätzlich allen sozialpolitischen Gesuchen entgegenarbeiten, ist ein schwerer Vorwurf, der durch nichts bewiesen ist und den ich entschieden zurückweisen muß. (Vorfall bei den Nationalsozialisten.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Es sind noch 15 Redner zu diesem Kapitel gemeldet. Wenn alle so lange reden wollen wie der Vortreter, würden wir morgen noch nicht mit dem Kapitel fertig. (Hört! Hört!)

Abg. Büchner (Soz.): Während wir fortgesetzt einen größeren Säuglingsschutz, einen größeren Schutz der Wochnerinnen und des Gebärmutterwesens verlangen, fordern die Agrarier eine weitere Versteuerung der Milch. Das ist nicht für, sondern gegen die Kultur; das ist die Politik der Gaulen gegen die Hungrier. Namentlich in den östlichen Provinzen fehlt es an jeder Gebärmutterhilfe. Unser vorjährige Resolution auf Einstellung von Mitteln für die Förderung des Gebärmutterwesens ist in den großen Papierkorb gewandert. Zu diesem Zweck sind keine Mittel vorhanden.

Die soziale Lage der Gebärmutter ist vielfach ungenügend. Die Regierung muß endlich für den Stand der Gebärmutter etwas tun, um dadurch auch der Nation zu helfen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Krings (Benz.): Die Staubbelästigung auf den Landstraßen durch Automobile ist immer noch im Wachsen. Die öffentliche Gesundheit ist schwer durch diese Raserie gefährdet, nicht nur durch die Gefahr, überfahren zu werden, sondern auch durch die Staubentwicklung, die schwärmert, je schöner und gesünder die Gegenden sind. (Vizepräsident Dr. Dove bittet den Redner wiederholte, sich mehr an die Sache zu halten.) Für Bespreitung der Strafen bei trockenem Wetter muß jedenfalls mehr gesorgt werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die starke Entwicklung des Automobilverkehrs hat bei uns eine erhebliche Zunahme der Staubplage mit sich gebracht. In England ist man so weit im Straßenbau, daß man stundenlange Automobilfahrten unternehmen kann, ohne unter der Staubentwicklung zu leiden oder andere darunter leiden zu lassen. Ich hoffe, daß wir bald dahin gelangen werden, daß die Staubplage durch den Automobilverkehr völlig verschwindet.

Abg. Dr. van Caster (nati.): Wir wünschen die Aufstellung einheitlicher Grundsätze zur Regelung der Arbeits- und Rechtsverhältnisse des Krankenpflegepersonals, so weit eine reichsrechtliche Regelung nicht geschehen kann. Die sozialdemokratische Resolution geht mir nicht weit genug. Unsere Resolution ist eine Anerkennung für die selbstlose aufopfernde Tätigkeit der Krankenpfleger und -pflegerinnen (Beifall), die dazu beitragen wird, die Berufsfreudigkeit des Pflegepersonals zum Segen der Nation zu steigern. (Beifall.)

Abg. Leube (Benz.): Die Quarantänenvorschriften für einzureisendes Vieh, namentlich aus Dänemark, zu erleichtern, ist dringend zu wünschen im Interesse der Fleischverbilligung. Sodann muß das Fleischbeschlagsgesetz geändert werden, wie es im Ausland schon geschehen ist. Schließlich fordern wir die Einführung der Einfuhr geschlachteter Tiere.

Abg. Frommer (lons.): Für die wissenschaftliche Erforschung der Maul- und Klauenseuche müssen mehr Mittel bewilligt werden. Der Grenzschutz muß schärfer gehandhabt werden. Es empfiehlt sich, die Unterschweizer, die die Seuche leicht von Gehöft zu Gehöft schleppen, einer genaueren Kontrolle zu unterziehen. Die Entschädigungen müssen reichsicher gewährt werden. Die Abschlagszahlung muß vorsichtig und nicht zu reichlich angeordnet werden. Zu leugnen ist nicht, daß die bisherigen Schlachtungen gut gewirkt haben. Die dem Professor Löffler zur Verfügung gestellte Summe für die Seucheforschung genügt nicht, der Betrag muß erhöht werden im Interesse der Landwirtschaft und einer einwandfreien Fleischversorgung des Volkes. (Beifall.)

Abg. Dombel (Benz.) tritt für größeren Arbeitertschuh in den Hüttenwerken ein und wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Meier-Celle.

Abg. Dr. Mumm (Wirtsch. Bbg.): Eine Schablonisierung der Krankenpflege ist nicht möglich. Dazu sind die Verhältnisse in den Krankenhäusern zu verschieden. Das Gebärmutterwesen ist reformbedürftig.

Die Darstellung der Sozialdemokraten über die sittliche Not der in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder ist übertrieben. Notwendig ist ein Verbot der Nacharbeit für Jugendliche unter 18 Jahren. Für die Binnenschiffahrt fordern wir Sonntags- und Nachtruhe. Auch für das Gastwirtschaftswesen darf es keinen sozialen Stillstand geben.

Der Direktor des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm:

Die Grundsätze, die der Reichsgesundheitsrat befürwortete zur einheitlichen Regelung des Gebärmutterwesens, sind der preußischen Regierung überwiesen worden. Es ist nicht zu leugnen, daß die Versorgung des platten Landes mit Gebärmutterhilfe noch schwierig ist; es kann aber nicht geleugnet werden, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebung auf diesem Gebiete viel gebeutert hat.

Es wäre unabdingbar von uns, wenn wir die vielfachen Bestrebungen der privaten Wohlthätigkeit und Humanität für Säuglinge und Wochnerinnen verstehen würden.

Wochnerinnenheime und Entbindungsanstalten sind erbaut worden in einer Zahl, die den Vorwurf widerlegt machen, daß nichts geschehen sei. (Sehr wahr!) Der Wunsch, daß bei eingeführtem Fleisch auch diejenigen Teile mit eingeführt werden können, die jetzt vernichtet werden, läßt sich nicht erfüllen, da diese Teile ungenießbar sind und außerdem auch verzollt werden müssen. Aus diesem Grunde hatten die Interessenten auch gewünscht, daß diese Teile vernichtet werden. Der Abg. Leube hat ferner angeregt, die Quarantänestationen aufzugeben für Schlachtwiech, das aus überseeischen Ländern eingeführt wird. Das wäre ein Rückschritt und würde dazu dienen, viel frisches Fleisch aus dem Auslande einzuschleppen. Andere Länder, wie England, lassen betartige lebende Tiere auch nicht herein. (Abg. Gottschall ruft: Das behaupten Sie.) Schlachtwiech jedenfalls nicht, um das es sich vielfach handelt.

Der Auseinandersetzung, unsere Truppen mit Gefriermilch zu ernähren, läßt sich nicht Folge geben.

Ich glaube, es ist besser, wenn die Angehörigen des Heeres mit frischem Fleisch versorgt werden. Bezüglich der Klagen über die Maul- und Klauenseuche verweise ich auf die nächsten Verhandlungen des preußischen Landtages. Wenn der Abg. Frommer eine schärfere Grenzsperrre gegen Russland verlangt, so muß ich ihn an den preußischen Landwirtschaftsminister verweisen. Be treffs der Sperrebezirke und Beobachtungsgürtel bei Maul- und Klauenseuche ist im Reichsgesetz freie Hand gelassen worden. Wenn gesetzt worden ist, so sind die Lokalbehörden darauf aufmerksam zu machen. Wöchentlichungen sind tief einschneidende und schmerzhafte Maßregeln für den Betreffenden, aber bei einer großen Gefahr kann auf den einzelnen keine Rücksicht genommen werden, sondern auf die Gesundheit, und da muß diese Maßregel Blaß greifen. Das Abschließungen nicht in übertriebenem Maße zur Anwendung kommen, dafür sorgen die gesetzlichen Bestimmungen. Die Unterstüzung im Reichsgesundheitsamt über den Erreger der Maul- und Klauenseuche sind bisher leider ergebnislos verlaufen. Die wissenschaftlichen Forschungen werden aber mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. (Beifall.)

Abg. Thumann (Göttinger): Die Apotheker gehören zu dem Teil des Mittelstandes, für den eine weitere Fürsorge dringend nötig ist. Die Einbringung eines Malzweingeistes ist dringend erforderlich.

Ministerialdirektor von Jonquides: Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Verfälschung durch Malzwein ist heute dem Bundestag zugegangen.

Abg. Jede (Soz.): Die Heimarbeit in der Spinnerei ist besonders gefährlich. Die Gesundheitsverhältnisse lassen viel zu wünschen übrig. Die Arbeitszeit besonders für Frauen in der Textilindustrie ist viel zu lang. Wir verlangen indessen einer Abhöretag für die arbeitenden Frauen und Mädchen, ferner Freigabe des Samstagnachmittags.

Abg. Lüdtke-Ehlingen (nati.): Der Abgeordnete Jede hat stark übertrieben.

Nicht nur die Arbeit ist gewachsen, auch die Arbeitsgelegenheit ist gestiegen und damit die Lebenshaltung der Arbeiterkreise.

Hygienische Schuhvorrichtungen beim Einsetten der Weberschiffchen, wie sie der Vortreter verlangt, gibt es genug. Reicht werden sie aber von den Arbeitern nicht angewendet. Die allmähliche Einführung automatischer Einfädelungsvorrichtungen wird aber mit der Zeit den hygienischen Anforderungen im vollen Maße gerecht werden.

Abg. Poppe (Benz.): Ich bitte, darauf hinzuweisen, daß in dem Vorschlag gelesen eine Änderung dahin eintritt, daß den durch die Seuche Betroffenen eine Entschädigung aus Reichsmitteln bezahlt wird.

Abg. Vogt-Grafsheim (lons.): Wir verlangen, daß der Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen aus den Nachbarländern aufrechterhalten wird bei der Einfuhr.

Ministerialdirektor v. Jonquides: Das Reichsgesundheitsamt hat auf Grund einer Petition bereits Normativebestimmungen für das Nahrungsmittelwesen ausgearbeitet.

Abg. Dove (Benz.): Den Medizinalpraktikanten muß gestattet werden, einen Teil ihres praktischen Jahres bei einem praktischen Arzt durchzumachen. Das wäre die beste Einführung in die Praxis. Den Kurpfuschern sollte man etwas mehr auf die Finger sehen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Jede und Jede (nati.), der der Regierung für die Versuche dankt, den Erreger der Maul- und Klauenseuche zu finden, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Das Kapitel wird bewilligt und die dazu gestellten Resolutionen angenommen, mit Ausnahme der sozialdemokratischen, betreffend das Krankenpflegepersonal, an deren Stelle die denselben Gegenstand betreffende Resolution von Caster einstimmig angenommen wird.

Darauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt; außerdem Denkschrift über die Rücksagen bei der Verfassungsgerichtshof. — Schluß 7½ Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

Automobilverkehr und innere Politik.

R. Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Der bedauernswerte Unfall, von dem neulich die beiden Reichstagsabgeordneten vom Zentrum durch Automobildrohle betroffen wurden, hatte bekanntlich dem Zentrum Veranlassung gegeben, sich bei dem Minister des Innern insbesondere über die zunehmende Unsicherheit auf den Straßen zu beschweren. Dementprechend verlangte auch namens der Interpellanten deren Wortführer Freiherr Steinacker strengere Polizeivorschriften zur Vermehrung der Kontrolle. Der alte General tat dies nicht ohne Humor, aber reißlich rücksichtig in seinen Ansichten. In der darauf folgenden Antwort des Herrn v. Dallwitz und der sich hieran anschließenden Diskussion wurde ein Bild des deutschen Großstadtlebens, vor

allein der Stadt Berlin, entworfen, das, was übrigens den Automobilverkehr anlangt, für Berlin recht günstig aussieht. Nach den Darlegungen des Ministers sind die Ziffern der Unfallstatistik für Berlin recht gering; in London werden fast doppelt so viel, in Paris fast fünfmal soviel Personen von Automobilen überfahren. Aber immerhin haben Klagen aus der letzten Zeit den Minister veranlaßt, bei den zuständigen Reichshäfen eine Revision der Bestimmungen für den Automobilverkehr anzuregen. Von der Linke, dem nationalliberalen Abgeordneten Just und nicht zuletzt von dem fortschrittl. Abgeordneten Rosenthal wurden zahlreiche vielfach übertriebene Beschwerden auf das richtige Maß zurückgeführt. Letzterer sprach die Bitte aus, daß die Allerhöchsten Herrschaften in den königlichen Autos, was die Schnelligkeit anlangt, dem übrigen Publikum mit gutem Beispiel vorangehen möchten.

Bald war man wieder bei der inneren Politik und der Minister v. Dallwitz wies die von dem Polen Seyda gegen die Regierung gerichteten Vorwürfe zurück, so namentlich auch hinsichtlich der Durchführung des Enteignungsgesetzes. Den Schluß der heutigen Sitzung bildete eine ziemlich lang gehaltene Rede des „10 Gebote-Hoffmann“<sup>n</sup>, der volle drei Stunden so ziemlich alles, was bisher vorgetragen war, noch einmal von seinem Standpunkt aus beleuchtete und die vielen Fälle noch um einiges vermehrte. Zeitweise ging es während seiner Rede recht strittig zu, indem die Rechte und das Zentrum ihn mehrfach durch ironische Zurufe unterbrachen, worüber Hoffmann in gewohnter Manier quittierte.

### Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 10. Februar.

Am Ministerial: Minister des Innern v. Dallwitz. Vizepräsident Dr. Krause eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abg. Pöschl (Zent.) und Gen. betreffend den Automobilunfall zweier Reichstagsabgeordneter.

Minister des Innern v. Dallwitz erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Fechner, Steinacher (Zent.) begründet die Interpellation. Wir stehen noch unter dem Eindruck des Automobilunfalls, durch den zwei Reichstagsabgeordnete hier in Berlin in der Blücherstraße betroffen und schwer verletzt worden sind. Gestern ist wieder am Brandenburger Tor ein ähnlicher Unfall vorgekommen, bei dem ein acht Jahre altes Kind von einem Automobil umgefahrene und schwer verletzt worden ist. Wir haben den Wunsch, daß die Abgeordneten bald wiederhergestellt und ihrem Berufe wiedergegeben werden. Wir erwarten eine amtliche Erklärung darüber, wie das Unfall sich zugezogen hat und ob die gesetzlichen Bestimmungen innengehalten worden sind.

Die Zahl der durch Automobile Verletzten und Getöteten nimmt in erschreckender Weise zu. und auf die Stadt Berlin entfällt dabei der Löwenanteil. Freilich wird den Chauffeuren das Fahren durch unbedeutliches Passieren des Publikums häufig erschwert. In den meisten Fällen aber trifft die Schuld den Wagenführer, vor allem deswegen, weil sie häufig mit höherer Geschwindigkeit, als erlaubt ist, nämlich mit einer Geschwindigkeit von über 25 Kilometer, fahren. Die Automobilpassagiere tragen vielfach selbst die Schuld an dem zu schnellen Fahren. So veranlaßte ein Richter, der zum Gericht fuhr, den Chauffeur zu übermäßig schnellem Fahren. Von einem Polizisten angezeigt, mußte der Chauffeur vor Gericht erscheinen und hier wurde er von demselben Richter verdonnert, den er geschehen hatte. (Große Heiterkeit.)

Auf den Chausseen erheben die Automobilfahrer den Anspruch, daß ihnen die Bahn gehört und daß sie sich um die Chausseesträße nicht zu kümmern brauchen.

(Heiterkeit.) Vor allem ist zu verlangen, daß die Automobile an den Straßenecken so langsam fahren, daß ein Unfall nicht vorkommen kann. Wenn ein Druck von oben käme, dann würden die Fahrer eher bestrebt sein, über die Höchstgeschwindigkeit nicht hinauszugehen. Wenn aber einmal zugefaßt wird, dann erinnert das nicht an die Kette des Löwen, sondern an einen Schwanzschuh. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir fordern die Innehaltung der Höchstgeschwindigkeit und ein starker Kontrollieren derselben auf den Chausseen. Auch für eine entsprechende Beleuchtung der Automobile muß gesorgt werden. Ferner ist Gewicht auf gute Ausbildung und Prüfung der Chauffeure zu legen.

In London und Paris wird schneller gefahren als bei uns, und doch ereignen sich dort weniger Unfälle, weil die Leute ihr Handwerk besser verstehen.

Man sollte doch einmal die preußische Schnelligkeit eintreten lassen, wenn jemand im Interesse des Verkehrs nicht partiert. (Sehr gut! im Zentrum.) Wir müssen dahin streben, daß auch die Wagenführer den Spruch beachten: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! (Doch sehr fehl am Platze im Zentrum.)

Minister des Innern von Dallwitz: Zunächst möchte ich mein aufrichtiges Bedauern und meiner berzähligen Anteilnahme an dem Unfall der beiden Reichstagsabgeordneten ausdrück. Zu meiner Freude kann ich mitteilen, daß in dem Bericht des Abg. Pöschl eine Besserung eingetreten ist; daß Befinden des Abg. Hebel gibt noch zu Befürchtungen Anlass. Ich hoffe, daß auch in seinem Befinden bald eine Besserung eintreten wird. (Braus im Zentrum.) Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich noch kein abschließendes Urteil über den Unfall und seine Ursache fällen. Es scheint festzustehen, daß der eine Chauffeur an der Kreuzung der Blücher- und Brachwagstraße zu schnell gefahren ist. Für die beiden Abgeordneten ist es verhängnisvoll geworden, daß sie anstatt stehen zu bleiben, zurückgetreten sind. Auch hat es sich nicht um Probefahrten gehandelt, sondern um erprobte Chauffeure.

Hinsichtlich der Automobilunfälle stehen wir in Berlin erheblich günstiger als in London und Paris.

Die Regelung des Verkehrs wird durch Reichsgesetz geordnet. Vom Bundesrat sind einzehende Bestimmungen über den Wagenverkehr erlassen worden. Da die gemachten Erfahrungen ergeben haben, daß diese Bestimmungen noch Mängel haben, so sollen sie einer Revision unterzogen werden. Die Verhandlungen über die Revision sind bereits vor einigen

Tagen in Angriff genommen worden. Trotz der großen Zunahme der Zahl der Automobile ist in der Zeit von 1912 bis 1913 die Zahl der Unfälle erheblich zurückgegangen.

Auf Antrag des Abg. Herold (Zir.) findet eine Beprüfung der Interpellation statt.

Abg. Dr. Gessner (Zent.): Als Automobilbesitzer kann ich den Ausführungen des Abg. Steinacher durchaus zustimmen. Vor allem muß darauf geachtet werden, daß die Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten wird.

Abg. Dr. Just (natl.): Auch wir wünschen, daß die beiden Abgeordneten bald geheissen. Leider werden die Chauffeure so häufig von den Insassen des Automobiles zu übermäßig schnellem Fahren veranlaßt. Große Verdienste um das Automobilwesen hat sich der mitteldeutsche Motorverein erworben, der weniger Wert legt auf die sportliche Ausübung des Automobils, vielmehr auf dessen Verwendung als brauchbares Verkehrsmittel.

Im ganzen haben sich unsere Verkehrshäufigkeiten sehr wesentlich gebessert.

Man denkt nur an die frühere Verkehrsdämmer auf dem Postdamer Bahnhof. Es ist auch nicht zu leugnen, daß wir jetzt ein weit besseres Chauffeurmaterial als früher haben. Eine große Gefahrenquelle ist in der Unachtsamkeit der Lenker von anderen Fahrzeugen zu suchen. Leider ist es bisher nicht gelungen, einen Geschwindigkeitsmesser herzustellen, der die Geschwindigkeit registriert. Vor allem ist zu wünschen, daß die Chauffeure aus einsatzfreien Schilden der Bevölkerung genommen werden. Wir erwarten, daß nichts unternommen wird, was geeignet ist, die gute Entwicklung unseres Automobilwesens zu hemmen. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Rosenthal (Fortschr. Zpl.): Ich selber bin vor Jahren von einem Automobilunfall betroffen worden und hoffe, daß die beiden Reichstagsabgeordneten in gleicher Weise wie ich den Unfall überwinden werden. (Beifall.) Das Material unserer Kraftwagenführer ist gegen früher entschieden besser geworden. Wenn trotzdem noch häufig Unfälle vorkommen, so ist zu bedenken, daß eben der Verkehr ein unbarmherziger Geselle ist. Zur Verminderung der Automobilunfälle wird es beitragen, wenn auch die Schule daher ausgebildet werden, daß sie besonders auf die Automobilunfälle achten. Berlin wollte mit den Vororten zusammen eine Chauffeurschule errichten; dabei haben sich Schwierigkeiten ergeben, die zu beseitigen ich den Minister bitten möchte.

Die Mitglieder des Königlichen Hauses sollten mit gutem Beispiel vorangehen und nicht in so raschem Tempo fahren, denn sonst glauben die Bankiers und Millionäre zu einem ebenso schnellen Tempo berechtigt zu sein. (Beifall links.)

Abg. Hofer (Soz.): Berlin hat bessere Chauffeurschulen als andere Städte. Wie bei den Eisenbahnen so liegt auch bei den Automobilunfällen häufig an der zu langen Arbeitszeit. die Schuld.

Abg. v. Trampezhnski (Pole): Autowölfe müssen verhindert werden. Es wird aber niemand daran denken, das Automobil einzuschränken oder die Automobile abzuschaffen.

Nach dem Schlußwort des Abg. von Steinacher (Zir.) wird die Besprechung geschlossen. Damit ist die Interpellation erledigt.

Hierauf wird in der zweiten Sitzung zum

### Stat des Ministeriums des Innern

beim Titel „Ministergehalt“ fortgesetzt.

Minister v. Dallwitz: Die Behauptung des Abg. Dr. Seyda, daß die Anwendung des Enteignungsgesetzes auf die Anregung des Herrn von Tiedemann zurückzuführen sei, ist durchaus unbegründet. Die Anwendung derartiger Maßnahmen erfolgt lediglich nach Beschuß des Ministerrates. Das Spiegel in Gotha beschloß geschieden, um Denunziationen über die Überziehung der Polizeistunde zu machen, kann ich nicht billigen. Über meine Stellungnahme zu dem vom Abg. Pöschl erläuterten Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten habe ich mich bereits Mipp und klar ausgesprochen.

Wie ich mich aber mit Herrn von Jagow auseinandersetzt habe, das entzieht sich der Einwirkung der Parlamente; darüber hier Auskunft zu geben, lehne ich ab. Wie ein Beamter einem unterstellten Beamten seine Unzufriedenheit oder Unzufriedenheit zu erkennen gibt, das unterliegt nicht der Kontrolle der Parlamente, die vorübergehenden Stromungen unterliegen. Hier sind Legislative und Executive streng zu unterscheiden. (Beifall rechts.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Ausführungen des Abg. von Kardorff waren nur ein schwacher Aufschluß seiner Schriftrederei in vorigen Jahren. Es war ein Schwanengesang, um die nationalliberalen Gäste einzufangen. (Heiterkeit.) Der Fuchs läuft schon, wie er sie verspeisen möchte. (Heiterkeit.) Von den Nationalliberalen kann man sagen: „Heute sag es sie, heute fanzen sie hin.“ (Erneute Heiterkeit.) Der Abg. Hoffmann irrte sich, wenn er meint, wir sind so gefährlich, weil wir die Personen lassen und habsüben.

Wir bekämpfen die Systeme, die Personenfrage schiebt dabei aus.

Unser Fazit gilt auch nicht der Religion und der Kirche, sondern wir wenden uns nur dagegen, daß das Volk durch die Religion unterdrückt wird. Natürlich kam die Meldung, daß in China Religionsfreiheit verhindert wurde. Wollen Sie (noch rechts) hinter China zurückbleiben? Sie fragen über den Geburtenrückgang. Wollen Sie ihn verhindern, so schaffen Sie bessere Lebensbedingungen für den Arbeiter. Wer ist denn zuerst gegen die vielen Geburten losgegangen? Das war die alte Kepelius, die Mutter eines Herren im Hause da drüber. Warum behalten Sie nicht, um den Geburtenrückgang entgegenzuwirken, das Wahlrecht auf? Selbst ist der Mann. (Heiterkeit.) Nach dem Vortrag des Abg. Seyda bekommen jetzt die Minister und sonstigen vornehmen Leute Nummern. Der Minister ist nicht hier; auch seine Nummer ist mir nicht bekannt, höchstens ist es nicht die Nummer 175. (Lebhafte Plauderei rechts und im Zentrum.) — Vizepräsident Dr. von Krause: Die leichte Bemerkung des Redners war sehr abgeschmackt. Die Landräte mischen sich in alles ein; sie vertreiben sogar Lotterielose und Billets zu Fabriken mit Postschiffen. Durch die Weisungnahme von unzulässigen Postarten will man nur die Kunst strafen. Auch sonst sieht sich unsere Befreiung fortwährend. (Plauderei zu.) In Hoffmanns Jahrhundertstreffen ist die Stelle beansprucht worden: „Als alle riefen, kam endlich der König.“ (Unruhe rechts.) In Breslau hat sich ja im übrigen gezeigt, wie es mit dem Männerholz vor „Königskronen“ bestellt ist. Über Hammels Himmelfahrt bei sich fürst zu Hohenlohe gekauft, es sei ein häßliches sozialdemokratisches und zugleich sentimentales Machwerk, von dem man sich

bei Vorhardt mit Champagner und Kaviar erholen müsse.

In einem Theaterstück heißt es: „Bringt Polster, schwedende Kissen, so unanständig wie möglich.“ Der Befor hat die Worte: „So unanständig wie möglich“, gestrichen. Es laufen Tausende von unanständigen Menschen in Berlin herum, aber unanständige Polster duldet die Polizei nicht. In einem Stück kommt ein Gendarm vor; es wurde mit der Bestimmung freigegeben, daß der Gendarm keine preußische Uniform tragen dürfe. (Heiterkeit.) In einem Berliner Theater kam der Befor zu einer Generalprobe; was da die Ballettrotten mit dem Befor angelebt haben, das geht noch über den dummen August Bölling im Birkus Benz. — Nachdem der Redner drei Stunden gesprochen hat, bemerkt er: „Ich bringe ein so wichtiges Material vor, weil ich befürchte, daß mir in der Spezialdebatte das Wort abgeschnitten wird. Die Polizei verwendet die zweifelhaftesten Elemente für ihren Dienst. Ein Mann, der zu mehrjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt worden war, arbeitet für die Polizei — mit erhobener Stimme —: „Das ist ein öffentlicher Skandal!“ (Rufe rechts: Lauter!, Heiterkeit!) Nur bei der Sozialdemokratie ist Gerechtigkeit. (Lachen rechts.)

Um 7½ Uhr erklärt Vizepräsident Dr. Pöschl: Es ist mir amtlich mitgeteilt worden, daß die Stenographen nicht mehr im Stande sind, ihre Arbeit weiter zu leisten.

Ich schlage deshalb vor, die Sitzung jetzt abzubrechen und die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr zu verlegen. Der Redner hat gegen 5 Stunden lang gesprochen.

Das Haus beschließt gemäß dem Antrag des Vizepräsidenten. — Abg. Hoffmann ist somit geneckt. — Schlüß noch 7½ Uhr.

### Letzte Drahtberichte.

Der Kronprinz auf der Landwirtschaftstagung.

# Berlin, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht) Von der heutigen 42. Plenarsitzung des deutschen Landwirtschaftsrats und von der Teilnahme des Kronprinzen erfährt der „Volks-Anzeiger“ u. a. folgendes: Durch beifälliges Rüsten befindet der Kronprinz seine Übereinstimmung mit der von dem Referenten befürworteten Anschauung, monach der erste Redner Graf Dr. Gerlach gegen eine Arbeitslosenversicherung sich mit der Begründung wandte, daß dann für die Landarbeiter das Wagnis, nach der Stadt zu ziehen, ein noch geringeres Risiko in sich schließen würde. Dagegen sahen der Kronprinz mit dem Referenten nicht übereinstimmend, als er von den guten Erfolgen sprach, die die Landwirtschaftlichen Kurse in den Garisonen gezeigt hätten. Den lebhaftesten Eindruck auf den Kronprinzen machten die Äußerungen des Kreisrats Freiherrn v. Thüngen-Thüngen, als dieser bezüglich der Entwölfung, bezw. den Rückgang der Geburten betonte, daß die Großstädte längst aufgehört hätten, allein der Boden für diese bedeckende Erscheinung zu sein. Hier wandte sich der Kronprinz zu dem Staatssekretär Dörfel; auch Herzog Albrecht und der Landwirtschaftsminister folgten seinem Beispiel, und im Laufe der Zeit sah man die vier Herren Kopf an Kopf sich über diese Frage diskutieren. Als Freiherr von Thüngen-Thüngen sodann im weiteren Verlauf der Meinung entgegentrat, daß die Wohlfahrtsanstaltungen keine Garantie gegen die Landflucht bringen könnten, stimmte ihm der Kronprinz bei der Stelle zu, als der Referent betonte: „... wo doch die Sozialdemokratie ihre stärkste Quelle gerade in den Gebieten hat, in denen die Wohlfahrtsanstaltungen am intensivsten ausgeübt wird.“ Dann erschien Herr Oldenburg-Janisch auf dem Platz. kaum hatte der Vorsitzende seinen Namen genannt, als sich der Kronprinz sich dem von seinem Platz aus sprechenden Redner zuwandte und ihm freundlich zunickte. Nachdem auch der Kronprinz und verließ den Saal.

Die Einführungssansprache des neuen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen, Grafen v. Röder

wb. Straßburg, 10. Febr. In der Zweiter Kammer des Landtags ergriff sofort zum ersten Bunt der Tagesordnung der neuberufene Staatssekretär Graf v. Röder das Wort, indem er zunächst betonte, daß er bei Einführung der Vorlage Bevollmächtigungen bezüglich der außerordentlichen Angestellten aller Ressorts über die Frörerung allgemeine politischer Fragen oder die programatische Besprechung von Fragen der inneren Verwaltung heute nicht verhandeln könne, um so weniger, als er mit den Verhältnissen und Besonderheiten der Organisation noch mehr vertraut werden müsse. Auf dem Gebiete der allgemeinen Politik, erklärte der Staatssekretär, könne er heute ein Programm nicht vorlegen. Es liege auch zur Entwicklung eines neuen Programms überhaupt kein Anlaß vor. Die allgemeinen Richtlinien der Politik bestimmt der Herr Statthalter und ich betrachte es als eine besonders glückliche Fügung für mich, daß mir diese Richtlinien vorgezeichnet sind und vorgezeichnet werden von Sr. Exzellenz dem Herrn Statthalter Grafen v. Wedel. Seine Intentionen sind Ihnen allen bekannt. Nach diesen habe ich mich zu richten und werde es freudigen Herzensprache äußerte Graf v. Röder den Wunsch, es möge der fünfjährige Kampf der Meinungen, wo er zur gegenüberliegenden Stützung wichtiger präzidieller Fragen zu zeugen, daß auch der andere nur das Beste des Reiches und des Landes, wenn auch vielleicht auf verschiedenem Wege, erstrebe. Besonders des Kostenbedarfs im außerordentlichen Etat spricht der Staatssekretär schließlich die Hoffnung aus, daß derartige wichtige Verwaltungsaufgaben an der Hand des bereits vorliegenden Finanzprogramms in Zukunft in den ordentlichen Etat verrieben werden. Er schloß, indem er mit warmen Worten den Besoldungsbefor einer so großen Anzahl geringbesoldeter Angestellten der wohlwollenden Prüfung des Hauses empfahl. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung führte Abgeordneter Gemmel (Soz.) aus, der Herr Staatssekretär habe es dargestellt, als ob es sich eigentlich um die alte Regierung handle, da er ja seine Intentionen vom Statthalter Grafen v. Wedel erhalten. Diese Äußerung widerstreite dem, was in der Öffentlichkeit bekannt geworden

sei. Der Statthalter habe sich nur bereit erklärt, die neuen Herren in die Geschäfte einzuführen. Ich kann daher die Auffassung des Staatssekretärs, daß von der Notwendigkeit eines neuen Programms nicht die Rede sein könne, nicht teilen.

Es ist nicht richtig, daß alles beim alten geblieben ist. Das Programm des Grafen v. Wedel hat, wenn auch nicht in Elsass-Lothringen, so doch in Berlin Schiffbruch gelitten. Die Reichsregierung und insbesondere der Reichskanzler haben die Regierung des Statthalters Grafen v. Wedel fallen lassen. Wo zu denn sonst der Wechsel der Persönlichkeiten? Die Regierungserklärung hätte deshalb etwas weniger dürrtig sein dürfen. Wir wollen wissen, welcher Unterschied zwischen der alten und der neuen Regierung besteht. Die Regierung hat entweder nichts zu sagen, oder sie treibt Verstreichspiel. Als Einzel den Fall Saber berührt, wird er von dem Präsidenten darauf verwiesen, daß dies mit der Tagesordnung nicht zusammenhänge. Redner fuhr dann fort, es wäre interessant zu erfahren, wie sich die Regierung in einem ähnlichen Fall wie Saber verhalten würde. Es erfolgt keine Antwort, so muß man eben annehmen, daß die Regierung von vornherein zugunsten des Militärs positioniert hat. Hierauf ergreift Staatssekretär Graf v. Röbbern das Wort, um folgendes zu erklären: Auf Grund der Geschäftsordnung kann ich nicht auf alle Fragen eingehen, welche der Herr Vorredner aufgeworfen hat.

Aber auf das entschiedenste muß ich die Behauptung zurückweisen, daß die Politik des Statthalters Grafen v. Wedel in Berlin Schiffbruch gelitten hat.

Abgeordneter Simeon bleibt auf seinen Darlegungen stehen und meint, daß sich der Staatssekretär in seiner Heftstellung irrte. Die neue Regierung sollte ihr Programm nicht in der Tochter tragen, sondern auf den Vater des Sohnes legen. Abgeordneter Weber (Bothringer) läßt aus, der Herr Staatssekretär bestreite, daß die Politik des Statthalters Grafen v. Wedel Schiffbruch gelitten habe. Wie ist es denn aber zu erklären, daß seine Mitarbeiter ins Wasser gefallen sind? (Große Heiterkeit.) Das Haus beschließt dann, den Nachtragsestet an die Budgetkommission zu verweisen.

#### Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Bagdadbahn.

Paris, 10. Febr. (Sig. Drahtbericht) Die seit mehreren Monaten in Berlin geführten deutsch-französischen Verhandlungen über die Bagdadbahn und über die Bahnverbindung über Kleinasien werden, wie der "Matin" offiziös meldet, im Laufe dieses Monats zu Ende geführt werden. Die Regierungen von Berlin und Paris hoffen, den Abschluß der Übereinkommen sehr bald ankündigen zu können. Nach Mitteilungen des "Matin" verzichtet Frankreich auf seine Beiträge an der Bagdadbahn, die bisher durch 30

Prozent der Kosten repräsentiert wurden. Dafür schließen Deutschland und Frankreich das über-einkommen, betreffend den Anschluß der geplanten französischen Schwarzen-Meer-Bahn, für welche Frankreich im Einverständnis mit Russland die Konzession von der Türkei bereits erhalten hat, an die Bagdadbahn. Die Bagdadbahn und das Eisenbahnnetz der Schwarzen-Meer-Bahn besitzen ungefähr die gleiche Kilometerzahl. Deutschland seinerseits verzichtet zugunsten Frankreichs auf die Beteiligung an dem Bau der Bahn in Syrien. Der "Matin" erinnert wieder daran, daß anlässlich der Potsdamer Entente von 1910 eine Verständigung zwischen Russland und Deutschland über die Bagdadbahn erfolgt sei, wobei sich Russland und Deutschland für den Anschluß der Bagdadbahn an die von Russland zu erbauende transperische Bahn geeinigt haben. Die deutsch-englischen Verhandlungen, die bereits zum Abschluß gelangt seien, beziehen sich auf das Endstück der Bahn von Basra an den Persischen Golf. Die Unterzeichnung des deutsch-englischen Übereinkommens dürfte wahrscheinlich zu der gleichen Zeit wie die des deutsch-französischen Übereinkommens erfolgen.

#### Eine Stiftung des Königs von Bayern für die Arbeitslosen.

wb. München, 10. Febr. König Ludwig hat aus Stiftungsmitteln 10 000 M. für die von der Münchener Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen gespendet.

#### Demission des schwedischen Ministeriums.

wb. Stockholm, 10. Febr. Das Ministerium Staffa hat demissioniert.

#### Die Einholung des Prinzen zu Wied als Fürst von Albanien.

wb. Durazzo, 10. Febr. Die Deputation der albanischen Delegierten, welche mit Essad-Pascha an der Spitze dem Prinzen zu Wied entgegenfährt, wird voraussichtlich am 12. Februar Durazzo verlassen und fährt über Bari und Rom nach Berlin begeben, wo ein etwa 20-tägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Dann erfolgt die Weiterreise nach Neuwied, wo sie zwischen dem 18. und 20. Februar vom Prinzen empfangen wird. Dabei wird diesem formell der Thron von Albanien angeboten. Die Deputation wird dem Prinzen bei seiner Reise nach Albanien das Geleite geben, wo der Prinz etwa am 26. d. M. landen wird.

Startausfahrt eines neuen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie.

wb. Gosemünde, 10. Febr. Auf der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Joh. C. Leddenberg, A. G. in Gosemünde, lief heute mittags im Beisein zahlreicher Gäste der für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Dreideckausbaufrachter "Johann Friederich Burchard", ein Schiff von 21 000 Bruttoregistertonnen, vom Stapel. Die Kaufpreis bestellt der regierende Bürgermeister von Hamburg, Dr. Wredel. Die Werft wurde im feierlichen Fliegengeschnauft einen imposanten Eindruck. Samtliche Delgen sind befeit. Es befindet

sich 18 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 108 200 Bruttoregistertonnen und 60 100 ind. PS-Leistung zurzeit im Bau. Der Gesamtwert dieser Objekte beträgt 40 Mill. Mark. Nach dem Stapellauf vereinigen sich die Gäste zu einem Empfang im Verwaltungsgebäude der Werft.

Der "Bauernkrieg" erlegt.  
wb. Wien, 10. Febr. Nach bisher gesagten Nachrichten erlag ein Jäger des Klosters Admont den sogenannten "Bauernkämpfen", bei die Gegend des Klosters seit zwei Jahren unklar macht. Es soll sich um einen Kumpf handeln.

wb. Hamburg, 10. Febr. Nach einer bei der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingetroffenen Meldung ist fatalisch die direkte Eisenbahnlinie von Buenos Aires nach Montevideo (Paraguay) dem Verkehr übergeben worden.

#### Briefkasten.

(Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts beweist mit kritischen Anmerkungen im Briefkasten, und zwar ohne Bezeichnung des Absenders, keinen nicht wahrnehmbaren Verdrängungswillen.

R. R. Als Anstalten mit strenger Buße kommen in Bezug das Leibnizheim zu Dillenburg, die Erziehungsanstalt Altmühl bei Würzburg (Darmstadt), Lembach, Garlitz und verschiedene Kinderheime, die Erziehungsanstalt Engelshausen, Reg.-Pfarr. Hofstiel (für landwirtschaftliche Arbeiter und Handwerker), die Handwerkerbildungsanstalt Reichenbach bei Kaiserswerth und die Erziehungsanstalt Birkenhof bei Kaiserswerth. Solche keine dieser Anstalten ihrem Zweck entsprechen, so dürften diese wohl eine andere possende Anstalt brachten können.

R. S. 17. Eine mündlichere Starke, die 4 Gros. verfügt, ist uns nicht bekannt.

R. G. Die Abmeldung ist an keine Stift gebunden.



Gesunde Kinder sind der Stolz der Mutter. Der Grund zur Gesundheit wird schon im frühen Alter der Kinder dadurch gezeigt, daß man sie richtig und gut ernährt. Kleinkinder zu reichen man „Küche“ und „Student.“ „Küche“ erhöht die Mutterkraft der verdünnten Milch, macht sie leichter verdaulich, lädt keine abnormen Diarröhenerkrankungen auffommen und erhält dadurch vor den häufigen Fieber- und Darmkrankheiten; es wirkt müßel- und knochenbildend und hebt das Körpergewicht in normaler Weise.

**Nerven** Für erholungsbedürftige und leichtere Kränke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1/2 Stunde von Frankfurt a. M. Prospekte durch Dr. Schulz-Kahley's. Nervenarzt.

#### Bei Appetitlosigkeit

Dr. Hommel's Haematojen

20jähriger Erfolg!

Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

F 497

Der heutigen Gesamtansage liegt ein Prospekt bei Sachener Industrie Wiles & Cie., Hörleanten in Wiesbaden 3 d, bei.

F 182

## Handelsteil.

### Der Staatskommissar an der Berliner Börse über die Börsenspekulation.

Über die wirtschaftliche Bedeutung der Spekulation an den Waren- und Effektenmärkten wird heutzutage von Beurtenen und Unberufenen sehr viel geschrieben und geredet, ohne daß aber ein Überfluß an wirklich objektiven und sachverständigen Abhandlungen über diese Dinge bestünde. Die meisten Publikationen der genannten Art scheiden von vornherein aus der wirklich beachtenswerten Literatur aus, weil ihr Autor mit vorgefaßten Meinungen an die Behandlung des Stoffes herangeht und das Wesen der Spekulation nur in bestimmter tendenziöser Weise darstellt. Je nach dem politischen oder wirtschaftlichen Standpunkte, den er persönlich einnimmt, sieht der einzelne in der Börse eine „konsessionierte Spielbank“ oder „das Barometer des modernen Wirtschaftslebens“, den „Dampfbahn an der Maschine unserer Volkswirtschaft“ oder den „Tummelplatz der Jobber“. Es ist deshalb von besonderem Interesse, das Urteil eines Mannes zu hören, dessen neutrale Stellung zur Börse für ein besonders großes Maß von Objektivität und Sachkunde bürgt. Der Staatskommissar bei der Berliner Börse durfte wie kaum ein zweiter Beobachter des Börsenverkehrs in der Lage sein, ein treffendes Urteil über die wirtschaftliche Bedeutung der Spekulation zu fällen. Seine Stellung zur Börse ermöglicht ihm tiefe Eindrücke in die Praxis der Spekulation und verpflichtet ihn andererseits zu besonderer Neutralität und Diskretion. In einer Reihe von Vorträgen in einem Fortbildungskurs für Juristen hat sich der jetzige Staatskommissar Dr. H. Göppert eingehend mit der Spekulation beschäftigt. Seine Aufmerksamkeit widmete er vor allem dem Börsentermingeschäft in Waren und Wertpapieren. Er kommt auf Grund seiner Beobachtungen und Studien zu dem Schluß, daß das Börsentermingeschäft in Waren seinem Entstehungsgrund und seinem Wesen nach ein Hilfsgeschäft des Effektivgeschäfts ist. Es dient als Zwischenhandel und Versicherungsgeschäft bei der Überführung der Ware vom Produzenten zum Konsumenten. Das Börsentermingeschäft in Wertpapieren hingegen ist nicht entstanden aus den Bedürfnissen des Effektivhandels, sondern aus den Bedürfnissen der Spekulation. Gerade der Umstand, daß diese Geschäfte am Effektivmarkt massenhaft abgeschlossen werden, deutet darauf hin, daß sie in der Mehrzahl rein spekulativen Zwecken dienen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wendet sich Göppert nachdrücklich gegen die Behauptung, daß die Kurse der per Ultimo gehandelten Papiere „die Bewegungen der Konjunktur bemaße prompt signalisieren“. Wer die Psychologie des Börsianers eingemessen kennt, weiß, daß diesem Konjunkturaussichten im Augenblick, wo er ein Termingeschäft abschließt, ziemlich gleichgültig sind. Er will wissen, ob sein Papier Aussicht hat, in den nächsten Tagen ein paar Prozent zu steigen oder zu fallen und das hängt bekanntlich sehr oft von Faktoren ab, die in keinem direkten Konnex mit der Konjunktur stehen. Die Wurzel der ungesunden Symptome am Effektivmarkt sieht Göppert ganz richtig in der ungesunden Inanspruchnahme übermäßiger Kredite. Deshalb verspricht er sich eine Gesunderhaltung der Börsenspekulation nicht von diesen oder jenen gesetzgeberischen Aktionen, sondern von einer weisen Kreditpolitik seitens der Banken und Bankiers. Er ist der Meinung, daß das Programm des jetzigen Reichsbankpräsidenten eine neue Phase unserer staatlichen Börsenpolitik einleiten werde. Bekanntlich

ist der Reichsbankpräsident bemüht, die bisherige leichtherige Kreditgewährung an die Börsenspekulation einzuschränken, unmittelbar durch Hinwirken auf höhere Anforderungen an Deckung und Bareinschüsse, mittelbar dadurch, daß die Banken veranlaßt werden, höhere Barreserven zu halten.

#### Berliner Nachbörsen.

Kreditaktien	208 1/2	Kanada	218—	Rhein. Stahlw.	163 1/2
Hand.-Orell.	163 1/2	Orientbahn	198 1/2	Rombacher	161 1/2
Commerzbank	111 1/2	Meridional	1/2	Paketfahrt	143 1/2
Darmstadt, Bank	124 1/2	Pennsylvania	—	Hamb.-Südm.	178—
Deutsche Bank	268 1/2	Henri	162—	Hans.-Dampf.	296 1/2
Disk.-Kommand.	194 1/2	47-Russen (1902)	92 1/2	Lloyd	124 1/2
Dresden-Bank	158—	Türkensee	170 1/2	Dynamit-Trust	179 1/2
Nationalbank	118 1/2	Ametists-Friede	167 1/2	Naphtha-Nobel	408—
Schaffhausen	104—	Bochum	228 1/2	Allg. Elektrizität	347 1/2
Pet. Int. Hdbsk.	213—	Luxemburger	245 1/2	D.-Uebersee-Ei	178 1/2
Lüb.-Büchsen	—	Oelzikenkirchen	194 1/2	Siemens	219—
Schantungsbahn	135 1/2	Harpen	129—	Schuckert	153 1/2
Lombarden	22 1/2	Hohenlohschw.	128 1/2	Ges. f. elektr.	—
Astofeller	—	Laurahütte	125 1/2	Untern.	170 1/2
Baltimore	95 1/2	Phoenix	244 1/2	South-Weststr.	120 1/2

= Frankfurt a. M., 10. Febr. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/4 Uhr. Kreditaktien 208 1/2, Discooto-Commandit 194 1/2, Dresdner Bank —, Petersh. Int. Handels-Bank 214 1/2, Staatbahn 157—, Lombarden 23—, a 22 1/2, Baltimore u. Ohio 95 1/2, Paketfahrt 148 1/2 a 2 1/2 a 1/2, Nordl. Lloyd 124 1/2, Phoenix 144 1/2, Edison 247 1/2.

#### Banken und Geldmarkt.

= Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Der uns zugehörende Jahresbericht der Bank für 1913 bemerkt: Die ungünstig für den Geschäftsbetrieb der Hypothekenbanken wirkenden Umstände haben auch im Geschäftsjahr 1913 ihre Geltung behalten. In der Industrie war ein Nachlassen der Hochkonjunktur festzustellen, eine Einwirkung aus dieser Tatsache auf den Geldmarkt jedoch nicht zu verspüren, zumal die internationale politische Lage sich zeitweilig noch zusätzliche Minderung von 207,27 auf 205,97 Mill. M. erfahren. Der Paketbriefumlauf hat sich von 2024 auf 2012 Mill. M. vermindert, dabei ist aber zu berücksichtigen, daß 2,79 Mill. M. 3-proc. und 0,45 Mill. M. 4-proc. Paketbriefe zum Nennwert ausgestoßen wurden. Bringt man vom Paketbriefumlauf die im eigenen Besitz der Bank befindlichen Paketbriefe in Abzug, so ergibt sich ein Nettoumlauft von 186,2 gegen 197,8 Mill. M. Die Hypothekenkassen von 9 055 810 M. übersteigen die Paketbriefzinsen von 7 474 843 M. um 3 680 867 M. (i. V. 1 484 040 Mark). Die Vergrößerung des Zinsoverschusses ist dem Umstand zu verdanken, daß die Bank bei Prolongationen und Neuauflagen erhöhte Zinssätze vereinbaren konnte. An sonstigen Zinserträgnissen sind zusammen 407 818 M. (i. V. 411 827) eingegangen. Den Reingewinn gibt die Gewinn- und Verlustrechnung, nachdem vorweg ein Paketbriefumsatzerlös von 116 917 M. (252 863) und ein Kursverlust an Wertpapieren in Höhe von 127 859 (96 828) verbucht worden ist, mit 1 670 718 Mark gegen 1 518 523 M. an. Die Dividende wird wieder in Höhe von 8 1/2 Proz. vorschlagen. Der Vortrag auf neue Rechnung steigt von 352 986 M. auf 365 081 M. Auf Antrag der Bank erfolgten bei 38 Schuldern 47 Zwangsversteigerungen gegen 39 im Vorjahr. Die Forderungen der Bank sind überall ausgeboten worden, bis auf ein Grundstück in Berlin. Aus der Bilanz seien außer den bereits oben angeführten Positionen folgende genannt: Aktiva: Kasse und Guthaben bei der Reichsbank 1 716 796 M. (1 832 343), Wechsel 1 463 281 M. (487 983), Bestand an Wertpapieren (Staatsanleihen usw.) 4 423 301 M. (4 497 108), Guthaben bei Banken und Körperschaften 1 594 035

Mark (1 346 790), Grundstück in Berlin 221 623 M. (Ende 1912 Grundstück in Frankfurt a. M. 166 605 M.), Kreditoren haben 382 636 M. (394 046) zu fordern.

\* Die Vogtländische Bank in Plauen schlägt für das Geschäftsjahr 1913 wieder eine Dividende von 12 Proz. vor.

\* Die Süddeutsche Bodenkreditbank in München verzeichnet für 1913 einen Gewinn von 8 863 504 M. gegen 3 574 846 M. (i. V.). Der Aufsichtsrat schlägt vor, 2 295 070 M. (wie i. V.) zur Zahlung von wieder 8 1/2 Proz. (wie i. V.) Dividende und 740 961 M. (622 293 M.) zum Vertrag zu verwenden.

#### Industrie und Handel.

\* Die Rheinische Schuckert-Gesellschaft, Mainzheim, belebt die Erhöhung des Aktienkapitals um 3 Millionen M. und die Ausgabe von 8 Mill. M. 4proz. zu 102 Proz. rückzahlbarer Obligationen.

\* Konzentration der Westfränkischen Elektrizitä

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Laugasse 21

"Tagblatt-Haus".

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.

Anzeigen-Verleih für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Laugasse 21, ohne Heingericht. Nr. 3 - zweitjährl. durch alle deutschen Postanstalten, ausdrückliches Heingericht. - Anzeigen-Befreiungen nehmen außerhalb entgegen: in Wiesbaden die Beigreifte Wiesbadener Zeitung 25, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabenstellen und in den benachbarten Landstädten und im Abhang zu den betreffenden Tagblatt-Zeitung.

Anzeigen-Verleih für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 86, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgezeichneten Adressen ist die Klammer von Anzeigen an vorgezeichneten Adressen.

Mittwoch, 11. Februar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 70. - 62. Jahrgang.

## Politische Übersicht.

### Der Kronprinz.

Der Kronprinz kann, wie so mancher es im öffentlichen wie im privaten Leben schon hat tun müssen, den Himmel bitten, daß er ihn vor seinen Freunden bewahren möge. Der Kronprinz wohnte gestern in Vertretung des Kaisers der Sitzung des Landwirtschaftsrats bei. Es ist ganz selbstverständlich, daß er in dieser Versammlung von Fachmännern nur zum Hören und zum Zerren berufen sein kann, und es ist nicht erlaubt, anzunehmen, daß er selber seine Aufgabe anders als mit dieser klugen Beschränkung versteht kann. Der deutsche Landwirtschaftsrat ist natürlich eine Vertretung landwirtschaftlicher Interessen. Niemand wird beanspruchen, daß die dort gehaltenen Reden jenes Maß von strengster Objektivität erreichen oder nur erstreben, das von einem höheren Standpunkte der überragenden und allen Berücksichtigungen gleichweise gerecht werdenden Interessen gewünscht werden muß. Enthalten somit die Beratungen des Landwirtschaftsrats ein im Grund genommen dazu gehöriges Element der Einseitigkeit, so hat man bisher immerhin ein gewisses Bemühen um Vermeidung der in anderen Versammlungen üblichen Schreckhaftigkeit wahrnehmen können. Wenn der Kronprinz mit dem Temperament seiner glücklichen Jugend während der Verhandlungen des Landwirtschaftsrats Zustimmung wie Ablehnung durch lebhafte Gesten äußerte, so braucht das nun aber gewiß nicht der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden. Es kann dem Thronerben selber nicht willkommen sein, daß das geschieht. Ein selbstverständlicher Takt müßte es jedem Teilnehmer an den Beratungen und jedem Zuhörer und Zuschauer verbieten, den Kronprinzen anders als einen aufmerksam Lernenden zu schildern. Deider nun wird diese Deliktheit nicht geübt. Der "Lokalanzeiger" verwendet vielmehr, wie wir in der Morgenauflage schon drastisch meldeten, einen breiten Raum darauf, uns genau mitzuteilen, wie sich der Kronprinz bei dieser und bei jener Wendung in den verschiedenen Vorträgen benahm, und so bekommt man einen verständigen Eindruck, der um so bedauerlicher ist, je leichter er verstanden werden konnte. Es ist doch beispielsweise nicht nötig, daß alle Welt erfährt, der Kronprinz habe "lebhaft zustimmend genickt", als Herr v. Oldenburg-Januschau seine scharfen Angriffe gegen die Krankenversicherung auf dem Lande übt. Ähnliche Zustimmungsäußerungen fanden vom Kronprinzen auch bei anderen zugehörigen Kritiken an der sozialen Gesetzesgebung. Man tut dem Thronerben wirklich keinen Gefallen mit so greller Unterstreichung seiner Urteile, die naturgemäß nur aus Gefühlserregungen, nicht aber aus sachlich und geringer Prüfung schwieriger Zustände hervorgehen können. Doch er selbst das Bedürfnis nach gründlicher Belehrung empfindet, hat er ja durch seinen Wunsch zu erkennen gegeben, vom Landrat Freiburg v. Waldburg in die Elemente von Verfassung und Verwaltung eingeführt zu werden. Gibt es denn keine Mittel, ihn gegen Bindungslösungen nach der Art des "Lokalanzeigers" zu schützen?

### Reformen.

O Berlin, 10. Febr.

Eine angenehme Überraschung wurde dem Reichstag heute durch die Einbringung eines Gesetzentwurfs, betreffend Änderungen des Militärstrafgesetzbuchs, zuteil. Die Vorlage enthält wesentliche Milderungen der bestehenden Strafbestimmungen. Sie verdarft, wie versichert wird, ihren Ursprung einer Anregung des Kaisers. Sie wird voraussichtlich dazu beitragen, daß die Zustimmung über manche Erleichterungen der jüngsten Zeit, die sich im Fall Faber zeigten, nochlossen wird. Die eigentliche Veranlassung zu dem Gesetzentwurf ist gegeben durch die vorjährige, vom Reichstag nahezu einmütig beschlossene Abänderung des Aufruhrparagraphen. Schon damals empfand man es überall als einen Widerspruch, daß neben der Herabsetzung der Strafen für Aufruhr nun mehr schwere Strafen für geringere Vergehen bestehen bleiben sollten. Dieser Widerspruch wird jetzt durch die Novelle beseitigt. Sowohl beim tatsächlichen Angriff auf einen Vorgesetzten wie bei Gehorsamsverweigerung vor versammelter Mannschaft, bei Fahnenflucht und bei Verleitung zur Fahnenflucht sollten fortan wesentlich geringere Strafen zugelassen werden. Dem Gesetzentwurf ist die Annahme durch die große Mehrheit des Reichstags sicher. Vermutlich werden auch die drei konservativen Mitglieder dafür stimmen, die den vorjährigen Initiativantrag nicht annehmen zu können erklärten. Denn gerade wegen der Beschränkung des Gleichgewichts zwischen den Strafen für Aufruhr und

denen für geringere Vergehen hatten sie Bedenken gegen eine Änderung im einzelnen.

### Der Entwurf

lautet wie folgt: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw., verordne im Namen des Reiches nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

Das Ministerium wird dahin angeordnet:

1) Dem § 86 ist als zweiter Satz anzufügen: "In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist, die Strafe bis auf vierzehn Tage mittleren oder strengen Arrest ermäßigt werden."

2) Dem Abs. 1 des § 70 ist als zweiter Satz anzufügen: "In minder schweren Fällen kann, wenn kein Rückfall vorliegt, die Gefängnisstrafe bis auf drei Monate ermäßigt werden."

3) Dem Abs. 1 des § 78 ist als zweiter Satz anzufügen: "In minder schweren Fällen kann die Gefängnisstrafe, wenn die Tat nicht im Felde begangen ist, auf drei Monate ermäßigt werden."

4) Dem Abs. 1 des § 95 ist als zweiter Satz anzufügen: "In minder schweren Fällen kann, wenn die Tat nicht im Felde, nicht gegen den Befehl unter das Gewebe zu treten, und nicht unter dem Gemeinde begangen ist, die Strafe bis auf vierzehn Tage strengen Arrest ermäßigt werden."

5) Am Abs. 1 des § 96 hinter den Worten "zehn Jahren" einzufügen: "in minder schweren Fällen mit Freiheitsstrafe nicht unter drei Monaten."

6) Am § 97 Abs. 1 Satz 1 treten an Stelle der Worte "Einem Jahr" die Worte "sechs Monaten" und im Satz 2 an Stelle der Worte "zwei Jahren" die Worte "einem Jahr". § 97 Abs. 2 erhält folgende Fassung: "Hat die Täterschaft eine schwere Körperverletzung oder den Tod des Verweschten verübt, so ist statt auf Gefängnis oder Festungshaft auf Buchstaben von gleicher Dauer zu erkennen, in minder schweren Fällen tritt Buchstabus oder Freiheitsstrafe nicht unter einem Jahre ein."

7) Dem § 110a ist als zweiter Satz anzufügen: "In den Fällen der §§ 106, 107 und 110 ist neben einer erlangten Gefängnisstrafe die Verbüßung in die zweite Klasse des Soldatenstandes zulässig."

8) In § 138 Abs. 1 werden die Worte "nicht unter vierzehn Tagen" gestrichen.

9) Im § 184 Abs. 1 ist der zweite Satz zu streichen. Urkundlich usw.

### Die schwedische Kabinettshrisis.

wb. Stockholm, 10. Febr. Am Tage nach dem Bauernzug überreichte das Ministerium dem König folgende Darstellung. Durch die Einlegung der Verteidigungskommission am 1. Dezember 1911 fanden Euer Majestät die Forderungen für die Ergebnisse der bevorstehenden Erwägungen dahin zusammen, daß Euer Majestät die Erwartung aussprachen, daß die Vorschläge, die aus diesen Erwägungen hervorgehen würden, im ganzen genommen geeignet sein würden, die Wehrmacht in ihrer damaligen Effektivität zu bewahren. In der Ansprache, mit der Euer Majestät am 6. d. M. die Huldigung des sogenannten Bauernzuges beantragten, kommt indessen bei der Erwähnung des zu erwartenden Vorschlags zur Verbesserung der Landesverteidigung folgender Passus vor: "Von den Forderungen zur Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Armee, die von den Sozialdemokraten meines Heeres als unumgänglich bezeichnet wird, gehe ich nicht ab." Es ist Eurer Majestät bekannt, daß der Vorschlag, der jetzt auf der Basis der Arbeitsergebnisse der Verteidigungskommission vorbereitet wird, weit über die Beibehaltung der jetzigen Effektivität hinausgeht und in vielen Punkten eine wesentliche Verbesserung der Wehrmacht enthält. Aber bei der Kenntnis der Forderungen der militärischen Autorität in verschiedenster Hinsicht ist ganz sicher vorauszusehen, daß der Vorschlag, den das Ministerium Eurer Majestät zur Vorlegung im Reichstag unterbreitet wird, schwerlich alle diese Forderungen wird erfüllen können. Es kann auch hinzugefügt werden, daß er mit Sicherheit keine Ausicht auf Annahme hätte, wenn dies der Fall wäre. Unter diesen Umständen ist es dem Ministerium für ratsam erschien, Euer Majestät untertänigst anheimzustellen, folgende Fragen zu beantworten: Ist es Euer Majestät Absicht, mit den oben zitierten Wörtern im voraus zu erklären, daß Euer Majestät bei der Prüfung des Vorschlags zur Verbesserung des Verteidigungswesens, der sich in Ausarbeitung befindet, den Vorschlag nicht gut befreien zu wollen, wenn er nicht in allen Punkten die Forderungen erfüllt, die die militärischen Sachverständigen für unumgänglich erklärt haben, selbst wenn der Vorschlag als Ganzes eine weitere Erhöhung der Effektivität der Landesverteidigung mit sich führen würde? Mit Bezug auf einzelne andere Ausdrücke in der erwähnten Ansprache erlauben wir uns ebenso uniertänigst um die Beantwortung der folgenden Fragen zu ersuchen: Haben Euer Majestät in irgendeiner Weise im voraus einen Standpunkt bezüglich des kommenden Verteidigungsvorschlags festgelegt, ehe die konstitutionellen Ratgeber Eurer Majestät Gelegenheit gehabt haben, ihre untertänigsten Vorschläge in dieser Angelegenheit zu machen und diese zu begründen?

Auf die erste Frage gab der König s noch an demselben Tage folgende Antwort: Da ich bis jetzt noch nicht den Vorschlag der Regierung in der Landesverteidigungsfrage und noch weniger die Erklärungen meiner Sachverständigen darüber gesehen habe, ist es mir unmöglich, diese Frage zu beantworten, bevor die Angelegenheit zur Entscheidung vorliegt. Daraus geht also hervor, daß ich im voraus keinen Entschluß gefaßt habe. Auf die zweite Frage antwortete der König: Es ist einleuchtend, daß ich nicht im voraus in irgend

einer Frage einen entscheidenden Entschluß gefaßt habe oder habe fassen können, ohne erst die Erklärungen meiner konstitutionellen Ratgeber oder die Vorschläge des Staatsrates zu hören.

Das Ministerium erklärte sich mit der Antwort des Königs nicht zufrieden. Nach weiteren Verhandlungen hat der Staatsrat am 9. Februar dem König einen formulierten Entwurf für die Antwort des Königs mit folgenden Worten zur Billigung vorgelegt: Indem ich bestimmt hervorhebe, daß bei der Ansprache im Schloßhof am 6. d. M. in meiner Beziehung der Charakter einer Staatshandlung beabsichtigt gewesen ist, will ich als Antwort auf die erste wie auf die zweite Frage hiermit erklären, daß ich nicht beabsichtigt habe, in irgend einer Weise meiner Prüfung des kommenden Regierungsvorschages zur Verbesserung des Landesverteidigungswesens vorzugreifen. Diese Prüfung wird in jeder Beziehung konstitutionell sein und muß selbstverständlich von meiner Seite nicht an einen im voraus gesetzten Standpunkt gebunden sein.

Der König hat indessen als endgültige Antwort auf die beiden Fragen folgendes erklärt: Es ist nach der Verfassung klar, daß ich nicht im voraus einen entscheidenden Entschluß in irgend einer Frage gefaßt habe oder aber habe fassen können, ohne erst die Erklärungen meiner konstitutionellen Ratgeber oder die Vorschläge im Staatsrat zu hören.

Gleichzeitig damit, daß das Ministerium dem König einen formulierten Entwurf zur Antwort des Königs auf den ersten Schritt des Ministeriums vorlegte, hat der Staatsrat am 9. Februar dem König folgende Erklärung mit dem Erfassen um Beantwortung unterbreitet: Das Ministerium gibt Euer Majestät weiter anheim, wenn Euer Majestät beabsichtigen, in politischen Angelegenheiten öffentliche Erklärungen abzugeben, das Ministerium über die beabsichtigten Erklärungen im voraus unterrichten zu wollen. — Hierauf hat der König geantwortet: Diese Anheimstellung kann ich nicht annehmen, denn ich will mich nicht des Rechtes berauben lassen, zum schwedischen Volke mich frei auszusprechen. — Das Ministerium hat darauf, wie bereits gemeldet, seine Mission gegeben.

### Das neue Kabinett.

wb. Stockholm, 10. Febr. Der König beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Fr. v. d. Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts. — Fr. v. d. Geer erklärte auf eine Anfrage, daß er den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, angenommen habe. Die vollständige Ministerliste ist morgen zu erwarten.

### Die Stimmung in Stockholm.

\* Stockholm, 11. Febr. In den gestrigen Nachmittagsstunden sammelten sich im Zentrum der Stadt große Menschenmassen an, die das Ergebnis des Demonstrationzuges vor dem Ministerium abwarten wollten. Gegen 5 Uhr bildete sich eine nach Tausendenzählende Menschenmenge, die sich vom Gustav-Adolf-Platz nach dem Schloß zu in Bewegung setzte und unter dem Abhängen verschiedenster Lieder dem König eine Huldigung darbrachte. König Gustav erschien an einem der Schloßfenster und winkte der Bevölkerung lebhaft grüßend zu. Sie entfernte sich sodann mit Hochrufen auf Schweden. In den Reihen des Zanthagels waren angesichts dieser improvisierten königstreuen Gesinnung und Kundgebung wiederholte Rufe "Nieder mit dem König!", "Es lebe die Republik!" ausgestoßen worden. Während das anständige Publikum sich gerüstete, sammelte sich der Pöbel vor dem Reichstagsgebäude, wo demokratische Reden und Hochrufe auf die Demokratie ausgebracht wurden.

### Die englische Thronrede.

wb. London, 10. Febr. Das Parlament wurde heute von dem König mit einer Thronrede eröffnet, in der er sagte:

Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind andauernd freundschaftlich. Es gereicht mit zu grohem Vergnügen, in naher Zukunft imstande zu sein, mit der Königin den Präsidenten von Frankreich zu befreien und auf diese Weise Gelegenheit zu erhalten, für die herzlichen Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestehen, Zeugnis abzulegen. Die Thronrede kündigte sodann ein Gesetz an, das auf Grund von Beratungssitzungen mit den Regierungen und den sich selbst regierenden Dominions entworfen ist, sich auf die britische Staatsangehörigkeit bezieht und eine Naturalisierung vorsieht. Das Gesetz wird die Wirkung haben, daß die Naturalisierung in irgend einem Teile des Reiches im ganzen Reich gültig ist. Der König erklärte weiterhin: Meine Regierung beratete sich mit den anderen Mächten bezüglich der Verständigung über Albanien und die ägyptischen Inseln mit der Absicht, die Beschlüsse in die Tat umzusetzen, welche 1913 von den Mächten während der Botschaftskonferenz angenommen wurden. Ich hoffe, daß die Beratungen zur Erhaltung des Friedens im Süden Europas beitragen. Ich freue mich, sagen zu können, daß meine Verhandlungen mit den deutschen und den türkischen Regierungen über die Angelegenheiten in Mesopotamien, welche für die Sommerzeit und industriellen Interessen unseres Landes von Wichtigkeit sind, sich schnell

einem bestiedigenden Abschluß nähern, während die Regierung in der Frage bezüglich der an den Pariserischen Golf grenzenden Gegenden, die bereits lange mit der Türkei schwelt, sich auf einem guten Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befindet. Der König drückte seine große Befriedigung darüber aus, daß die internationale Konferenz für die Sicherheit des Lebens auf dem Meere, die in London tagte, zur Unterzeichnung einer wichtigen Konvention führte, von der er glaubte, daß sie zum Schutz des Lebens, besonders auf den Ozeanpassagierdampfern, wesentlich beitragen werde. Eine Bill, welche die in der Konvention übernommenen Verpflichtungen zur Ausführung bringe, werde dem Parlament zugegeben. Er bedauerte, daß in Indien das frühzeitige Aufhören der Regenzeit im Herbst die Aussichten für den Ackerbau auf dem Kreal in erheblichem Umfang verschlechtert habe. Der König betonte, daß die Bestrebungen, für die mit der Regierung Frankreich zusammenhängenden Probleme eine Lösung durch ein Übereinkommen zu erreichen, bisher erfolglos gewesen seien, und fügte hinzu: „In der Angelegenheit, an der mit Hoffnungen und Befürchtungen so viele neue Untertanen intensiv beteiligt sind und aus der, wenn sie nicht mit Augen Vorausicht, Urteilskraft und im Geiste gegenwärtigen Nachgebens behandelt wird, ernste Schwierigkeiten für die Zukunft drohen, ist es mein ernster Wunsch, daß guter Wille und ein Zusammenarbeiten von Männern aller Parteien die Voraussetzung der Spaltung heilen und den Grund zu dauerndem Verständigung legen mögen.“ Die Thronrede läudigt sodann eine Vorlage an, welche die Anleihen autorisiert, welche den Regierungen der ostafrikanischen Protektorate für gewisse dringende öffentliche Arbeiten gewährt werden sollen, ferner Verlagen über die Wohnungsbefrachtung für die industrielle und die landwirtschaftliche Bevölkerung, über die Entwicklung der nationalen Unterrichtsschule und über die Behandlung und Bestrafung jugendlicher Missstätter.

Der König fuhr vom Buckingham Palace zum Parlament in Begleitung der Königin bei prächtigem Weiter. Er eröffnete die Parlamentssession unter den üblichen eindeutigsten Zeremonien und verlas die Thronrede mit klarer und fester Stimme.

## Deutscher Landwirtschaftsrat.

S. u. H. Berlin, 10. Februar.

Nach der Begrüßung durch Staatssekretär Delbrück (vergl. Druckbericht in der gestrigen Abend-Ausgabe) trat die Versammlung in die Tagordnung ein und nahm zunächst Referate über das Thema „Die allmähliche Abstößung der ausländischen Wanderarbeiter“ entgegen. Über das Unterthema

„Vermeidung der einheimischen Landarbeiterkrise“ sprachen Professor Dr. Gerlach (Königsberg i. Pr.) und Reichsrat Freiherr v. Thüngen-Thüngen. Die Redner legten eine Resolution vor, in der es u. a. heißt: „Die zunehmende Abhängigkeit der deutschen Landwirtschaft von ausländischen Wanderarbeitern muß wegen der mit ihr verbundenen nationalen und wirtschaftlichen Gefahr herabgemindert und allmählich beseitigt werden. Die Handelspolitik hat Landwirtschaft und Industrie gleichzeitig zu berücksichtigen; die Landwirtschaft muß auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben. Es ist eine den Bedürfnissen der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten entsprechende Grundbesitzverteilung zu erstreben. Die ländliche Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne des Wortes ist auszubauen. Die elterliche Autorität ist zu stärken, besonders auch gegenüber der mißbrauchlichen Anwendung der Freizügigkeit auf jugendliche Personen. Der Geburtenrückgang ist zu bekämpfen. Für die wissenschaftliche Erforschung der Landwirtschaft und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landarbeiter und Kleinstellenbesitzer sind Mittel bereitzustellen.“ — Als zweites Hilfsmittel bezeichneten die Referenten Professor Dr. Fischel (Dahlem) und Schutte (Stedten) die „Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebs“, indem sie eine diesbezügliche Resolution vorlegten. — In der Diskussion nahmen u. a. Rentnerherr v. Oldenburg (Janischau) und Freiherr v. Wangenheim (Rheinsberg) das Wort, bei deren Ausführungen der Kronprinz (wie bereits im heutigen Morgenblatt telegraphisch gemeldet) Zustimmung mit dem Kopfe nickte, worauf er die Versammlung verließ.

Nach einer kurzen Pause referierte der Präsident Graf v. Schwerin-Böwih über „die Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge“.

Der Redner faßte an die Außerung des Staatssekretärs des Innern an, daß die jüngsten Handelsverträge im großen und ganzen aufrechterhalten bleiben mühten und erklärte, daß

diese Stellungnahme maßgebend sei für die Stellung des deutschen Landwirtschaftsminister zu den neuen Handelsverträgen. Es ist, so führte Graf Schwerin weiter aus, heute tatsächlich nicht mit absoluter Sicherheit zu übersehen, ob eine Kündigung der gesamten jüngsten Handelsverträge im Interesse der Landwirtschaft liegt oder nicht. Es ist nicht zu verlemen, daß bei einer vollen Neuregelung der Handelsverträge eine Erfüllung unseres Besitzstandes in höherem Maße erfolgen kann, als wenn die Handelsverträge nicht von Grund aus neu geregelt werden müssen. Im großen und ganzen werden wir ja zur Kündigung oder Nichtkündigung der Handelsverträge durch das Verhalten unserer Gegenparteien bestimmt, und die Aufnahme der Erklärung des Staatssekretärs in Österreich und Ungarn scheint allerdings auf eine Kündigung zu deuten. Wir müssen uns also zu einer Neuregelung rüsten, und da wird uns die Forschungsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates gute Dienste leisten. Hauptfachlich muß aber das Verhandlungsverfahren mit den anderen Staaten gründlich geändert werden. Die Handelsverträge wurden bisher verordnetlich, bevor sie abgeschlossen waren. Wenn dann im Reichstag die verschiedenen wirtschaftlichen Anschaunungen zur Sprache kämen und vor allem der berühmte Konsumenstandpunkt zutage trat, der sich ja gewöhnlich mit den Interessen des Auslands deckt, so wurde unsern Unterhändlern die Arbeit außerordentlich erschwert. Ich fordere vor, daß die Verhandlungen unserer Unterhändler gefördert werden durch einen Vertrag des Reichstags auf die ihm durch Artikel 11 des Reichsverfassung gewährten Rechte, wonach ein Handelsvertrag zwar vom Bundesrat abgeschlossen werden kann, zu seiner Gültigkeit aber die Genehmigung des Reichstags erforderlich ist. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist dieser Modus bereits eingeführt. Jedenfalls müssen wir uns auf wirtschaftlichem Gebiet zu einem schärfsten Kampf rüsten. Wir brauchen den Kampf aber nicht zu scheuen, dazu ist die Kaufkraft unseres inneren Marktes zu stark geworden. Durch feinerlei Drohungen dürfen wir uns abhalten lassen, den Grundjähren treu zu bleiben, die uns zu nationalem Wohlstand geführt haben. (Lebhafte Beifall.) In seiner Resolution verlangte der Redner: a) Volle Klärstellung unserer gegenwärtigen Produktionsverhältnisse in allen Betriebszweigen; b) statistischer Nachweis der in den einzelnen Betriebszweigen auf dem Spiel stehenden Werte; c) Prüfung und Nachweis der unter den jüngsten Vertragsbestimmungen hervorgerufenen Übelstände. — Hofrat Stiede (Leipzig) behandelte sodann

die Centralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachwuchses

zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte. Der Redner hielt öffentliche gemeinnützige Arbeitsnachweise für erforderlich und brachte einen entsprechenden Antrag ein. — Sein Korreferent war Freiherr v. Tettau-Tolks (Krapau). — An letzter Stelle behandelte Ökonomierat Söüberlich (Grödig) die Frage: „Auf welche Weise ist eine landwirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der steigenden Kartoffelernten sicherzustellen?“ Redner empfahl den Beitritt zu der „Gefellschaft zur Förderung des Baus und der wirtschaftlichen und zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“. — Sämtliche vorgelegten Resolutionen wurden angenommen. — Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Ein Festmahl des Staatsministers Delbrück im Reichstag. Berlin, 10. Febr. Anlässlich der Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates hatte gestern Staatsminister Dr. Delbrück und Frau Einladungen ergehen lassen, die eine überaus annehmliche und außerordentlich zahlreiche Gesellschaft in den geselligen Festräumen des Reichsamts des Innern zusammenführte. Auch Abgeordnete aller bürgerlichen Parteien des Reichstags und von dem preußischen Abgeordnetenhaus waren zahlreich erschienen, an ihrer Spitze die Präsidenten Doe, Borsig, v. Krause. Der Landwirtschaftsrat war durch seine Präsidenten, den Grafen Schwerin-Löwitz, Freiherrn v. Tettau-Reichenhausen und Dr. Mehnert und eine große Anzahl seiner Mitglieder überaus stattlich vertreten. Dazu kamen das preußische Ökonomiekollegium, der Bund der Landwirte und der Dauerkund sowie zahlreiche landwirtschaftliche Vereinigungen.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm gestern die Vorlage des Chefs des Militärabteilung Schröder, des Chefs des Marineministries v. Müller und des Chefs des Admiralsstabes der Marine v. Höhl entgegen.

Der Vortragende Rat im Reichsgericht Walter ist am 8. Februar im 64. Lebensjahr nach langer Krankheit gestorben.

1. Arie der Susanne aus „Figaro's Hochzeit“ von Mozart, über die Aufführung lädt sich streiten. Ein Vergleich mit dem italienischen Originaltext würde für einen mehr zierlich-lächerlichen Vortrag entscheiden, wie er dem leichtfertigen Soubrette-Chorale der Susanne entspricht. Drostisches Beispiel: wo unsere deutschen Susannen mit fröhlichem Angenaufschlag singen: „Sìlle der Nacht beschützt uns“ — meint die Original-Susanne mit läufigem Augenwinkeln: „come la notte i misi furti seconda“; also dem Sinne nach: wie doch die Nacht meine kleinen Spione begünstigt; oder kurz gesagt: „Im Dunkeln ist gut muntern!“ Die gesangliche Ausführung betreffend, so erhielten die melodischen Phrasen durch das Herstellen der dem Mozartstil zufälligen „langen Vorträgen“ etwas Steifes. Ist die Sängerin so sehr Puristin, daß sie nur singt, was Mozart tatsächlich in Noten vorschrieb (was bei jenen „Vorschlägen“ nicht geschah), so durfte sie auch keine Schlüpfen einlegen. Und das wäre schade gewesen, denn gerade diese sang sie mit echter mozartlicher Schönheit.

2. Lieder von Brahms. Mit reichem Rhythmus und Empfinden gesungen. Das zauberhafte lezte Verhallen des Tones in einem Bild immer schöner wie im anderen. Die reine und laute Poësie in Schumanns „Mondnacht“ kam nicht ganz zum Ausdruck; die „Aufträge“ — allerletzt gewißlich, doch in der Wirkung ein wenig unanmierlich.

3. Lieder von Hugo Wolf und R. Reger: — überall eine sicheres Anschlagen des jeweiligen Gefühlsgehaltes und zugleich die jubilante Nachzeichnung der gesanglichen Declamation; wobei mit seinem Toll die Grenzen wohlthundernder Klangschönheit innegeschlossen wurden.

4. Zwei neue Lieder von A. Marx. Sehr sein differenzierte Stimmungsmalereien, die sich im Vortrag mit höchster Geschmeidigkeit abspiegelten. G. Pfleiderer „Die Wasserflie-

\* Die Reichstagswahl in Jerichow. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Magdeburg 3 (Jerichow 1 und Jerichow 2) erhielt der Gutsbesitzer Schiele (cons.) 11 773, der Exponent Haupt (soc.) 11 663 Stimmen, der Fleischermeister Kobelt (opt.) 6559 Stimmen. Es findet somit eine Stichwahl zwischen Schiele und Haupt statt. Bei der Hauptwahl 1912 erhielt Haupt (soc.) 11 902, von Bieren (cons.) 9 870, Werten (opt.) 8291; bei der Stichwahl zwischen Haupt und v. Bieren erhielt Haupt 15 263 und v. Bieren 15 256 Stimmen. Trotz starker Beteiligung verließ diesmal der Wahlkampf ohne besondere Aufregung. Die engere Wahl soll am 20. Februar stattfinden. — Der „Vorwärts“ schreibt der Sozialdemokrat jetzt jedoch noch einige Orte aus, eine Zunahme von über 800 Stimmen zu und meint, mit einem solchen Erfolg habe wohl kaum jemand gerechnet. — Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt, es trete wieder auf deutliche Hervor, daß die Bewegung nach links im Ergebnis begriffen sei. Das den Konservativen günstige Wahlergebnis belohne die tüchtige Wahlarbeit gut. Man könne hoffen, daß der Konservative diesmal als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen werde. Freiwillige Führer hätten bereits erklärt, in der Stichwahl für ihn einzutreten zu wollen.

\* Die neuen elsass-lothringischen Bundesratsbevollmächtigten. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Durch eine Verordnung des Statthalters von Elsass-Lothringen wurden Staatssekretär Graf v. Nördern und Unterstaatssekretär Fehr. v. Stein zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

\* Zum ersten Auftreten der neuen elsass-lothringischen Regierung. Wie in elsässischen Abgeordnetenkreisen versichert wird, hat das gestrige Auftreten der neuen Regierung während der ganzen Debatte sehr sympathisch beruhet. Insbesondere wurde die Rede des Unterstaatssekretärs Fehr. v. Stein mit lautem, langanhaltendem Beifall aufgenommen, da er sich in der Wahlkampffrage völlig auf die Seite des Parlaments stellte und dringende Hilfe beim Bundesrat zu erwirken versuchte.

\* Der erste Statthalterball in Straßburg. Zum ersten Statthalterball in dieser Saison hatten sich im Kaiserpalast einer Einladung des Grafen und der Gräfin Wedel folgend gestern abend an 500 Herren mit ihren Damen eingefunden, vor allem die ersten Beamten des Landes aller Kreise und zahlreiche Generale und Offiziere. Auch Staatssekretär Graf v. Nördern und Unterstaatssekretär Fehr. v. Stein waren anwesend.

\* Keine Ernennung des Münchener Erzbischofs zum Kardinal. Die „Bayerische Tageszeitung“ meldet: Die Nachrichten von der bevorstehenden Ernennung des Erzbischofs von München zum Kardinal und die daran angeknüpften Erwartungen beruhen auf mühiger Erfahrung.

\* Eine Kölner Bischofskonferenz. Wie die „Kölner Volkszeitung“ erfährt, werden die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz am 18. Februar in Köln eine Konferenz abhalten.

\* Ein Gegenbesuch des Wiener Magistrats in Berlin. In der gestrigen Sitzung des Wiener Bürgerausschusses brachte Bürgermeister Weißbacher ein Schreiben des Berliner Oberbürgermeisters Wermuth zur Kenntnis, worin er unter herzlichem Dank für den überaus glänzenden Empfang, den die Stadt Wien im Frühjahr 1912 den Vertretern der Stadt Berlin bereitete, Bürgermeister und Gemeindevertretung der Stadt Wien namens des Wiener Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu einem Gegenbesuch in Berlin einlade. Das Schreiben wurde mit lebhaftem Beifall zur Kenntnis genommen.

\* Die Landtagswahl in Lippe. Bei der gestrigen Stichwahl im 8. lippschen Landtagswahlkreis erhielt Redakteur Werde (opt.) 1149, Becker (soc.) 1068 Stimmen.

\* Zum Stapellauf des Bayreuther „Purzel“ auf die dem Kaiser erstattete Meldung von dem glücklichen Stapellauf des Dampfers „Johann Heinrich Burckhardt“ ist folgende Antwort eingegangen: „Sr. Magnificenz den Bürgermeister Dr. Predebel. Herzlichen Dank für die Meldung über den Stapellauf des „Johann Heinrich Burckhardt“. Möge das neue Schiff den Namen des von mir so hochgeschätzten Mannes immer glücklich über das Weltmeer tragen.“

\* Die Ausführungsbestimmungen im Krankenfassenstreben. Bei der gestrigen Besprechung zwischen den Vertretern der Arzte und der Krankenfassen im Reichsamt des Innern über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 wurde eine Einigung erzielt.

\* Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Das Bürgermeisterkollegium der Stadt Hannover beschäftigte sich am Montag mit verschiedenen sozialen Fragen und schaffte dabei

hierbei leid“ — mit erneuerter Frische, Laune und Lebendigkeit gegeben. (Herrmann Rammstedts „plätzchenende“ Begleitung half hier den Sieg vollenden!) Rich. Strauß „Morgen“ strahlte seelische Wärme; in „Kling“ hob sich der Gesang zu hellfreudigem Jubilieren! Und das Publikum jubelte der Sängerin nicht minder fröhlig seinen Dank entgegen. O. D.

## Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. In Berlin ist im 88. Geburtstage der frühere Verlagsbuchhändler und Begründer der bekannten Reisebücher Theobald Grieben verstorben.

Im Mainzer Stadttheater erzielte Gustel Stein, ein bisher unbekannter Autor im Reiche Thais, gestern mit seinem Einakter „Zwei gefährliche Alter“ bei der Uraufführung Karlen Erfolg.

Bildende Kunst und Musik. Direktor Pauli von der Bremer Kunsthalle ist die Nachfolge Bichows unter glänzenden Bedingungen angeboten worden. Pauli darf das Angebot annehmen.

Wissenschaft und Technik. In Straßburg ist zum Rektor der Universität für das am 1. Mai beginnende Studienjahr der Professor der medizinischen Fakultät Dr. Chiar gewählt worden. Früher wirkend, vertritt er seit einem Jahrzehnt das Fach der pathologischen Anatomie.

In Berlin brachte die Feier des 30. Geburtstages gestern dem als Reiseforscher weitfahrenden Geheimmechaniker Gustav Siede groÙe Ehren. II. a. erhielt er im Auftrage des Kaisers den Roten Adlerorden vierter Klasse.

Die „New York Times“ meldet, daß der ausländische Stifter von 30 000 Dollar für die antarktische Expedition Shackletons der bekannte amerikanische Autor und Romanschriftsteller Sir J. M. Barrie ist.

## Feuilleton.

### Konzert.

Gertude Foerster — war der „Stern“, der Glückschein, der dem gestrigen 8. Konzertabend im „Berein der Künstler und Kunstfreunde“ leuchtete! Man kennt ja diese Sängerin bereits von ihrem Auftritte in einem Theater-Sinfoniekonzert und von ihrer Mitwirkung in der Walther-Sinfonie-Sinfonie im Kurhaus. Und wer Gertude Foerster kennt, der kennt auch den holden Fleiß, der von ihren Gesängen ausgeht. Sie besitzt einen wahren goldenen Sopran — so rein und hellglänzend. Der Tonanfang ist — bis auf die Megabooze in der höheren Lage, die nicht immer ganz mühelos erlingt — von mustergültiger Freiheit, Leichtigkeit und Natürlichkeit: ein wirtliches „Spinnen“ des Tones; die Kunst des An- und Abschwungens, des Portamento, der Klemmtechnik ist vollendet ausgebildet. Und so darf hier bei dem süßen Wohlklang dieser weich-timurierten, schmelzenden Stimme wohl von einem erreichten Ideal des Tones gesprochen werden. Aber — sagt schon Aristoteles — „das Herz habe auch seinen Anteil am Tone“. Nun, auch nach dieser Seite hin hat die Künstlerin gestern nicht verloren; denn sie kennt genau die Grenzen ihrer Natur: wenn ihre Stimme auch den Ausdruck tiefer führenden Affekts nicht ganz abweisen braucht, so ist sie doch für die Darlegung garten, ungebrochenen Gefühls, für Innigkeit und Schwärme, für liebensorcidigen oder scheinischen Humor in erster Linie geschaffen. Daraufhin war das Programm angelegt; und da überdies in Herrn Professor Mannstaedt ein anerkannter Meister des Klavier-Akkompaniments zur Stelle war, so galten sich die Vorträge nicht wenig gehörig.

eine Arbeitslosenunterstützung ab, erklärte sich dagegen bereit, für die Beschäftigung von Arbeitslosen und für die Gewährung von Frühstück und Mittagessen an Schulkinder größere Beträge bereitzustellen sowie ferner die Errichtung eines zweiten Asyls für Obdachlose zu befürworten.

\* Der Besitzwechsel des "Berliner Volks-Anzeigers". Zu den Räumen des Scherl'schen Verlags gehörten nach dem "Finanz-Herald" die Großindustriellen Hanf, vom Rat und Brüning von den Höchster Farbenwerken, sowie Böttger von den Oberfelder Farbenfabriken. In der Spalte des Konkurrenz befindet sich bekanntlich Geheimer Regierungsrat Dr. v. Krüger.

### Rechtspflege und Verwaltung.

Prinz Waldegrave von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der seit April vorigen Jahres zuerst bei der Königlichen Regierung in Hannover und augenblicklich beim Landratsamt als Referendar beschäftigt ist, wird am 1. April in das Landratsamt des Kreises Springe übertragen.

— Polizeiverordnungswesen. Die zuständigen Ressorts in Preußen haben eine fortlaufende genaue Kontrolle der für ungültig erklärten Polizeiverordnungen angeordnet. Zu diesem Zweck sollen alljährlich besondere Zusammenstellungen vorgelegt werden.

### Parlamentarisches.

Die Beratung des Marineministers in der Budgetkommission. In der Budgetkommission des Reichstags beanstandete gestern bei der Beratung des Marineministers der Reichskammer die mit dem Budgetrecht unvereinbare Bevölkerung von Beamten aus den Mitteln für Neubauten. Der Staatssekretär sagte für das nächste Jahr eine Denkschrift über die oberen und mittleren Beamten zu. Bei den Neubauten handele es sich nur um Ausbauarbeiten. Die Beanstandungen würden Berücksichtigung finden. Ein Volkspartei erläuterte die ablehnende Haltung gegenüber den Beamtenwünschen auf Durcharbeitungszeit und forderte die Neuregelung der Dienstverhältnisse der Diplomingenieure. Ein Sozialdemokrat beantragte die Streichung der Stellen eines Beamten und eines Betriebsdirektors und von 89 Werkführern. Es wurden 20 Werkführer bewilligt, die beiden anderen Stellen gestrichen. Ein Zentrummitglied wendet sich gegen den wachsenden Beamtenapparat. Die Kommission sei den bisherigen Wünschen zu sehr zugänglich gewesen. Sie sei geradezu zu einer Kommission für die Vermeidung der Reichshaushabens geworden. Die Hälfte der neu geordneten Stellen für das Hilfspersonal der Werften wurde gestrichen. Die Forderungen für die Instandhaltung der Schiffe betragen 25 Millionen Mark mehr als im Vorjahr. Der Staatssekretär reist mit, daß der bisherige Prozentsatz für Reparaturen mit 1,5 Prozent des Wertes der Flotte nicht hoch genug veranlagt sei. Die Kommission stimmte der Absicht des Staatssekretärs zu. Reparaturen im wesentlichen nur auf den Kaiserlichen Werften ausführen zu lassen. Bei dem Kapitel "Werften und Befestigungen" lagte ein Volkspartei über die Beinträchtigung der Kieler Flottille durch die Marine und forderte Erhöhung des Unterstützungsstocks. Der Staatssekretär erwiderte, der Fonds sei ja schon um 30 000 M. erhöht, im allgemeinen habe die Flottille auf der Kieler Förde trotz der Säuerungen nicht ab, sondern zugewonnen. Mittwoch: Weiterberatung.

Eine sozialdemokratische Anfrage, betr. Errichtung eines pädagogischen Zentralinstituts. Der Abgeordnete Schulz-Eckert (Soz.) hat an den Reichskanzler folgende Anfrage gestellt: In einer Verhandlung des Berliner Philosophenvereins im Dezember 1913 teilte der preußische Ministerialdirektor von Bremen mit, daß bald ein pädagogisches Zentralinstitut errichtet werden solle. Kann der Reichskanzler darüber Auskunft geben, ob es sich bei dem Plan um eine Zentralstelle für Preußen oder um ein pädagogisches Zentralinstitut für das Deutsche Reich handelt?

Ein konservativer Antrag, betr. Ostmarkenzulagen. Die Abgeordneten Schulz-Bromberg (Kpt.) und Graf Westarp (Konf.) und Genossen haben im Reichstag folgenden Abänderungsantrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, entgegen dem Antrag der Kommission für den Reichshaushaltsetat das Kapitel 85, Titel 381, der fortlaufenden Ausgaben: außerordentliche und unverdrossliche Zulagen für die in der Provinz Posen und den gemischtsprachigen Kreisen der Provinz Westpreußen angestellten mittleren Rentz- und Unterbeamten (1 200 000 M.), nach der Regierungsvorlage wiederherzustellen.

Die Frage des militärischen Waffengebrauchs. Die Reichstagskommission zur Beratung der Frage des militärischen Waffengebrauchs wird am Dienstag kommender Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Beratung der ersten hessischen Kammer. Die Erste Kammer nahm sämtliche Anträge des Ausschusses, also auch denselben, welcher sich gegen die Annahme des Beschlusses der zweiten Kammer bezüglich der Leibrechtsförderung erklärte, und vertogte sich darauf bis Ende des Monats.

### Deutsche Schutzgebiete.

Abschluß der Grenzarbeiten in Kamerun. Major Zimmermann von der Kameruner Schuhtruppe, der Leiter der deutsch-französischen Grenzregulierung, ist in Deutschland eingetroffen. Die Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Neu-Kamerun ist zum Abschluß gebracht; es steht nur noch die endgültige Vereinbarung der Regierungen aus. Wenn Major Zimmermann in das Schutzgebiet zurückkehrt, steht einstweilen noch nicht fest.

### Ausland.

#### Frankreich.

Gailloux über die Vermögenssteuer. Paris, 10. Febr. (Senat). Finanzminister Gailloux erklärte, die Kommission will einen Sprung ins Dunkle tun. Es ist berechnigt, von denjenigen, die die ebiertel des nationalen Vermögens in Händen haben, Opfer zu verlangen. Sie sind weniger besteuert als der kleine Mann. Es ist unmöglich notwendig, daß das Vorrecht aufhört. Eine einfache Umwandlung der Personal- und Immobiliensteuer ist unzureichend. Das französische Fiskalismus entspricht nicht mehr den Notwendigkeiten der Gegenwart. Am Schlusse forderte Gailloux den Senat auf, sich dem System der Steuern zu nähern und nicht den von der Kommission eingeschlagenen Weg zu betreten, den er für schwer gangbar halte. Der Senat möge freimütig den Weg einschlagen, der zu einem fiskalischen System führt, das für den Staats-

schaf ergiebiger und auch für die Steuerzahler günstiger sei.

Ein englisches Geschwader in Cherbourg. Cherbourg, 10. Febr. Ein englisches Geschwader ist auf der heutigen Reede eingetroffen. Der Kommandant machte auf dem Lande die üblichen Besuche.

### Portugal.

Das neue Ministerium vor dem Parlamente. Lissabon, 10. Febr. Ministerpräsident Machado hieß heute in der Kammer die neuen Minister vor und verließ das Programm des neuen Kabinetts. Es enthält eine Amnestie insbesondere für politische Vergehen und eine Revision des Trennungsgesetzes. Die Verwaltung soll im Sinne einer Verhüting der Parteidienstlichkeit gehandhabt werden. Alexander Braga, der Führer der Demokraten, bot der Regierung seine volle Unterstützung an. Camacho, der Führer der Unionisten, erklärte, daß seine Partei der Regierung jede Unterstützung gewähren werde, die sie verdiente; d'Almeida, der Führer der Evolutionisten, sagte, daß seine Partei sich nach der Regierung richten werde.

### Italien.

Der Prinz zu Wied in Rom. Rom, 10. Febr. Der Prinz zu Wied hatte heute mittag in der Consulta mit San Giuliano eine zweite längere Unterredung, an welcher auch der Generalsekretär des Ministeriums des Außenwesens Martino und Baron Motti, der für den Posten des italienischen Gesandten in Albanien in Aussicht genommen ist, teilnahmen. Von der Consulta begab sich der Prinz in den Palazzo Braschi zum Besuch des Ministerpräsidenten Giolitti. — Der König hat dem Prinzen das Große Kreuz des Ordens vom Heiligen Mauritius Lazarus verliehen. (Vergl. "Leute Drahöser").

### Rußland.

Das Antikoholgesetz. Petersburg, 10. Febr. Der Reichsrat hat bei Beratung des Antikoholgesetzes beschlossen, gewöhnlicher Branntwein solle minimal 87, reftigierter 40 und Spiritus 55 Grad Alkohol enthalten.

Eine parlamentarische Anfrage über die Utilisowwerke. Petersburg, 10. Febr. In der Reichsduma brachten die Nationalisten eine Interpellation an den Kriegsminister und den Marineminister ein, in der sie anfragten, ob die Meldungen der Presse wahr sind, daß sich unter den Angestellten der Utilisowwerke eine große Anzahl von Deutschen befinden.

### Rumänien.

Ein politisches Frühstück. Bukarest, 10. Febr. Im Königspalast fand heute ein Frühstück statt, an dem der griechische Kronprinz, Venizelos und Paschalis teilnahmen. Paschalis, der gestern vom König in Audienz empfangen wurde, reiste heute abend mit Venizelos nach Belgrad ab.

Vom neuen Balkanbund. Paris, 11. Febr. Der "Petit Parisien" erklärt, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß zwischen Griechenland, Serbien und Rumänien zwar kein formelles Bündnis besteht, daß aber die Beziehungen zwischen den drei Staaten sehr eng seien. Einem Beweis für die Solidarität dieses Verhältnisses habe die rumänische Regierung erst leichthin geliefert, indem sie der türkischen Regierung zur Nähigung geraten habe. Sie habe die Türkei aufgleich aufgefordert, kriegerische Absichten fallen zu lassen und sie wissen lassen, daß im Kriegsfalle Rumänien auf die Seite Griechenlands treten würde.

### Albanien.

v. Trotha in Durazzo eingetroffen. Durazzo, 10. Febr. Der Haushofmeister des Prinzen zu Wied Hauptmann von Trotha ist mit dem Leibarzt Berghausen und einem Teile des Hofdienstes hier eingetroffen.

### Asien.

Ministerwechsel in China. Peking, 10. Febr. Ostungehilfing ist nun definitiv von seinem Posten als Finanzminister zurückgetreten, er bleibt aber vorläufig noch Premierminister. Der bisherige Verkehrsminister Choucheh ist zum stellvertretenden Finanzminister und der bisherige Minister des Innern Chuchihien zum stellvertretenden Verkehrsminister ernannt worden.

### Japan.

Unruhen in Tokio. Tokio, 10. Febr. Das von der Opposition der Kammer eingebrachte Misstrauensvotum wurde mit 205 gegen 183 Stimmen abgeschrifft. Während der Debatte kam es zwischen Mitgliedern der die Regierung unterstützenden Seikakuwa-Partei und den Mitgliedern der nationalistischen Kolumintopartei zu einem Handgemenge. Der der Kolumintopartei angehörnde Abgeordnete Ito wurde bewußtlos hinausgetragen. — Im Hibiyapark wurde heute morgen eine gegen die Regierung gerichtete Massenversammlung abgehalten. In der Nähe des Parlaments und des Marineministeriums hatten sich große Menschenmenge angehäuft. Heute nachmittag drang die vor dem Parlament versammelte Menge, als ihr die Ablehnung des Misstrauensvotums mitgeteilt wurde, in die Höfe des Parlaments ein und versuchte die Türen zu sprengen. Gegen Abend kehrten sich die Tumulte. 3000 Polizeimannschaften in Zivil sind mobilisiert und bemüht, die Gefahr nächtlicher Unruhen abzuwenden. Als gegen Mitternacht die Erregung zunahm, besetzten die Truppen die Stellungen, welche die wichtigsten Punkte beherrschten. Die Volksmenge wandte sich gegen die Redaktion der Zeitung "Chuo", des Organs der Regierungspartei. Hier kam es zu dem ersten Zusammentreffen mit der Polizei; vier Personen wurden durch Schießerei verletzt. Das militärische Aufgebot und die entschiedene Haltung der Polizei in Verbindung mit der starken Kälte dämpften die Erregung und bewirkten, daß die Menge sich gegen 10 Uhr abends zerstreute. Bei Anbruch der Nacht wurden Truppen aufgestellt, um jeden weiteren Versuch des Aufzugs zu unterdrücken. Es besteht Ansicht auf Besserung der Lage. (Vergl. "Leute Drahöser".)

### Nordamerika.

Eine neue Friedensstiftung Carnegies. New York, 10. Febr. Carnegie hat seine 100-Millionen-Friedensstiftung durch eine Stiftung von zwei Millionen Dollar ergänzt, um die Soche des Friedens durch die Künste verschiedener Völker zu fördern. Ein Teil der Einnahmen soll der Friedensliga der deutsch-englischen Geistlichen zugewendet werden.

### Luftfahrt.

Ein neuer Weltrekord. Buenos Aires, 10. Febr. Der argentinische Flieger Revelli hat auf einem Morane-Sindecker mit 6275 Meter Höhe einen neuen Weltrekord aufgestellt.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

##### Moderne Bibelabende.

Über die Bedeutung des Karfreitags für das Christentum unserer Tage sprach im zweiten Bibelabend Prälat Beesonmeyer. Nicht das Wort Jesu, so etwa begann der Redner seinen Vortrag, hat dem Christentum die Welt erobert, sondern die Predigt der Tat, das Opfer des Kreuzes und die Kunde von der Gingabe des Einen für die ganze Menschheit. Zweimal nur hat Jesus selbst über die erlösende Kraft seines Todes gesprochen, er nennt die Gingabe seines Lebens ein Lösegeld für viele und bezeichnet sie so als freiwillige Liebestat, er spricht ferner in den Einführungsworten des Abendmahls von seinem Blut, das zur Vergebung der Sünden für viele vergossen wird. Niemand über hat er ein Dogma über diese geheimnisvolle Kraft verkündet, deren Wirkung wir nicht mehr als magische, körperlich wirkende verstehen, sondern als eine Erlösung im sittlich-religiösen Sinne. Paulus nun beginnt über diese Erlösungstat, die ihm Mittelpunkt des Christentums geworden ist, zu reflektieren, immer sucht er neue Lösungen zu finden für das Rätsel, warum der Unschuldige sterben mußte für die Schuldigen. Im Bild eines Reichtums erscheint ihm im Römerbrief dieser Vorgang: Gott der Richter, der Mensch als Angeklagter, für den dann Christus als der ewige Adam eintritt und den unverdienten Freispruch bewirkt. Sterker aber wird im 2. Korintherbrief der sittlich-religiöse Gehalt des Erlösungsgedankens betont: die Lebenden sollen nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie starb. Auf der paulinischen Gedankenreihe aber beruht die dogmatische Formulierung des Erlösungsbegriffs. So hat Anselm v. Cantzburg die sittliche Satisfaktionstheorie festgelegt, wie Christus Gott an Stelle der sündigen Menschheit Genugtuung leistet, zugleich aber durch seinen Tod ein unendliches Verdienst sich erwarb, das durch Vermittlung des Priesters den Gläubigen zugute kommt, eine Lehre, auf die mittelalterlicher Christenglaube und germanische Rechtsvorstellungen vom Vergelt-Ginsuß hatten. Jenes überfließende Verdienst konnte Luther nicht anerkennen, er ging wieder mehr auf den Römerbrief zurück: Christus hat die Sünden der Menschheit getilgt, ihre Sünden auf sich genommen, auch die in der Hölle. Zu einem nächsten Gedankengebäude hat dann die lutherische Rechtsgläubigkeit diese Lehren ausgebildet; wir bewundern es, aber wir müssen den Mut haben, die Tat unseres Zeitalters zu verstehen und neue Formen für den ewigen Gehalt dieses Opferzeitest suchen. Wir können diesen Tod nicht verstehen in solcher Isolierung, und ist er nicht zu trennen vom Leben des Heilands, das wieder in seinem Leiden ohne diesen Tod nicht zu denken ist, das ebenso erlost wie der Tod. Die ganze Persönlichkeit Jesu besitzt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns diese Tat, sondern im ethischen. Wie es so den Menschen unserer Zeit möglich ist, nichts von dem reichen Gefühlsinhalt der christlichen Vergangenheit verloren geben zu lassen und doch alles innerlich zu lassen, entsprechend den Vorstellungen unseres Denkens und Fühlens, zeigte der letzte Teil des Vortrags. Nicht ein bloher Märtyrer ist uns Jesu Ende, wie der Nationalismus es auffaßt, nicht pflichtgemäßes Handeln, sondern freiwillige Liebestat, die dem uralteten Gesetz gehorcht, daß alles Gute in der Welt lebt vom Tod des Gerechten. Einmal, was immer da war, erleben wir hier: nicht Schlechtheit und Bosheit besiegt die erlösende Kraft. So wollen wir nichts wissen von einer Bluttheologie, die gerade Blut und Wunden eine magische Bedeutung besitzt, auch wenn sie sich findet in mancherlei "kräftigen" Stellen der Legende oder liebgewordenen alten Sitten und Gebräuchen oder in der sittlichen Schwärmerie der Herrenhuter. Auch der Opferbegriff ist ein anderer geworden, der einer sittlichen Tat, die nicht dem gütigen Gott gilt, sondern der leidenden Menschheit. Nicht mehr im jütischen Sinne denken wir uns

**Todesfall.** Gestern abend starb der Veteran, Landwirt Philipp Henmann, Feldstraße 7, nach langerem Kranken im 88. Lebensjahr. Er hatte hier bei den Achtzigern gedient und den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

**Unterhaltungsspiele im Kurhaus.** Vom 1. April ab werden im hiesigen Kurhaus die Unterhaltungsspiele eingeführt, wie sie in anderen Kurorten bereits bestehen: Das bekannte Pferdchenspiel und die holländischen Kreiselspiele. Die Spielgeräte werden zunächst im Konversationszimmer aufgestellt, späterhin im kleinen Saal.

**Arbeitslosenversicherung.** Vertreter der christlichen und der freien Gewerkschaften hatten mit der von der Stadt Wiesbaden eingesetzten Kommission eine Beratung wegen einer eventuellen in Wiesbaden einzuführenden Arbeitslosenversicherung. Die Vertreter der christlichen Gewerkschaften sprachen sich für das Gert-Oeffendorfer-System aus, während die freien dem reinen Gertner-System das Wort redeten. Nach eingehender Debatte einigte man sich dahin, das sogenannte "Kölner-System" mit Abänderungen dem Magistrat in Vor- schlag zu bringen.

**Lehrergehälter.** Zu dieser Frage wird uns geschrieben: "Die politische und besonders die pädagogische Presse bringt in letzter Zeit häufig Mitteilungen über Aufbesserung der Lehrergehälter. So konnte man z. B. lesen, daß Mannheim das Ende des Lehrers auf 5200 M. und Ludwigshafen auf 5100 M. festgesetzt habe. Hoffentlich wird die reiche Kurstadt Wiesbaden, welche weit hinter diesen Bezugsgrenzen zurücksteht, nun auch eine entsprechende Normierung der Lehrer- gehälter vornehmen, um so mehr, als hier noch 200 M. an der Preußen bestimmt Höhegrenze fehlen."

**Mord?** Die Mutter des Kindes, das in der Walzmühle in einer Schütze eingeweielt tot aufgefunden wurde, ist der 17 Jahre alte Fürstengroßling Emilie H. von Mittelhofen. Das Kind, von dem man noch nicht weiß, ob es ein Knabe oder ein Mädchen war, wurde am 6. Februar geboren. Die Mutter hatte wohl am Krankenhaus die Kugel gegen, ist dann aber wieder fortgegangen. Ob sie sich verborgen hält oder sich ein Leid angestellt, steht noch nicht fest.

**Diebstahl.** Ein Brauntweinfass ist Ende Januar am Bahnhof gestohlen worden. Das Fass enthielt 61 Liter und trägt die Bezeichnung J. H. K. 7 Nr. 894.

**Meine Notizen.** Zum **Vereinsmaskenball** des "Deutschen Kulturbundes", Vereinverein Wiesbaden, am 19. Februar in der "Walhalla" sind die Preise im Saufenfenster des Herren-Konfektionsgeschäfts von Dr. Wandt in der Kirch- gasse ausgestellt.

#### Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

**Residenz-Theater.** Am Freitag findet eine Bie- holung des großen Schäfers "Die spanische Fliege" statt. Die Aufführung von "Bilbao" durch das Hanauer Operetten- personal ist in die nächste Woche verlegt worden.

#### Aus dem Vereinsleben.

##### Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Der "Verein pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten" hält Freitag, den 18. d. M. abends 7 Uhr, in der "Wartburg" seine General- versammlung ab.

Am Samstag, den 14. Februar, findet im Kurtheater (Walhalla) der beliebte Vereinsmaskenball des "Quartett- Vereins" statt. Unter anderem wird Untel Santo aus Valencia sensationelle Neuheiten vorführen.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Biebrich, 11. Febr. Unter zahlreicher Anteilnahme fand gestern die Beerdigung des Rentners und früheren Stadtverordneten Schürmann statt. Am Trauergeschehen nahmen auch zahlreiche Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung teil. Die Grabrede hielt Pfarrer Gerbert, der des arbeitsreichen Lebenswandels des Verstorbenen gedachte. Am Grab legten Kränze nieder u. a. der Betriebsvater der Firma Schürmann u. Co., Herr Diedel (Frankfurt), zugleich auch im Namen der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, sowie Kaufmann Rose für den in Kamerun als Regierungsrat weilenden Sohn des Verstorbenen, und weiterhin im Namen der Beamten der Firma Schürmann u. Co. in Biebrich, Frankfurt und Düsseldorf.

#### Aus der Umgebung.

Der beabsichtigte Aufenthalt des Kaisers in Homburg.

r. Bad Homburg, 11. Febr. Die Kaiserin trifft bereits am 28. März zu mehrjährigem Aufenthalt in Bad Homburg ein. Über einen Besuch des Kaisers im Homburger Schloss verlautet noch nichts Bestimmtes, jedoch scheint es nach hier verbreiteten Gerüchten nicht ausgezöglicht zu sein, daß der Kaiser die beabsichtigte Kurfürschaft aufgibt und ebenfalls rechtzeitig eintrifft. Die Renovierungsarbeiten am Königl. Schloß werden beobachtigt.

wb. Bad Orb, 11. Febr. An den Folgen eines Wagen- leidens verstarb in der Universitätsklinik in Gießen der Kommandant des Truppenübungsplatzes des 11. Armeekorps Oberst Lehmann.

#### Gerichtsaal.

Ein Unfall im Wiesbadener Kurhaus.

sc. Leipzig, 10. Febr. Der Kaufmann Korn aus Saarbrücken, der am 7. April 1912 auf dem Weg von der Wandelhalle des Kurhauses in Wiesbaden bis zu den Restaurationsräumen ausgerutscht war und ein Bein brach, machte die Stadtgemeinde Wiesbaden als Besitzerin des Kurhauses für den Schaden verantwortlich, indem er geltend machte, der 1/2 Meter breite Läufer genüge nicht, um bei starkem Andrang ein gefahrloses Begehen des platten Marborhobens zu sichern. Die Stadt troffe daher ein Verjährungs- urteil an seinem Unfall. Das Landgericht in Wiesbaden wies seine Klage ab, da das Oberlandesgericht dagegen erkannte seinen Anspruch als dem Grunde noch gerechtfertigt an. Das Reichsgericht hat jetzt die Revision der Stadtgemeinde Wiesbaden zurücks gewiesen.

#### Neues aus aller Welt.

**Erdbeben.** New York, 10. Febr. In einem Teile von New York und von Brooklyn wurde heute ein leichtes Erdbeben verspürt. — Ottawa, 10. Febr. Im östlichen Kanada sind heute um 1 Uhr 30 Min. nachmittags schwere Erdbeben verspürt worden.

**Rätselhafte Ermordung eines jüdischen Knaben.** Wien, 11. Febr. Im Zusammenhang mit dem rätselhaften Morb in Rostow, wo man den jüdischen Knaben Jossel Paschlow mit 18 Stichwunden am Halse aufgefunden hatte, ist heute der

Vater des ermordeten und dessen Kommiss verhaftet worden. Der Leichnam des Knaben wurde ausgegraben und zwecks gerichtsärztlicher Untersuchung noch hier gestrahlt.

**Explosion einer Dynamitniederkunft.** Oruro (Bolivien), 10. Febr. Eine Dynamitniederkunft in einer Blaufabrik in Ejuelitas ist heute morgen explodiert. Mehrere Personen sind getötet und eine Anzahl verwundet worden. Auch in der Stadt ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Im Alter von 102 Jahren gestorben. Boldenborg in der Mark, 11. Febr. Hier starb der Bäckermeister Brunel im Alter von 102 Jahren. Er war bei seinem 100. Geburtstage noch recht stütig.

**Eiserne Hochzeit.** Neubardenberg in der Mark, 11. Febr. Wie eiserne Hochzeit feierten gestern die älteren Bittenden Eheleute. Beide werden 90 Jahre alt.

**Die Überschwemmungen im Memelgebiet.** Königsberg, 10. Febr. Zu den Überschwemmungen im Memeldelekt wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß die Hochwassernot die Hauptursache der Überschwemmungen, vorläufig noch nicht bestätigt ist. Pionierkommando arbeitet fortgesetzt daran, die Bewohner und das Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Zur Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten mit Lebensmittel und sonstigem Bedarf ist eine vom vaterländischen Frauenvorwerk in Heuburg eingerichtete Hilfsstation im Gang. Die augenblickliche Not ist groß. Der Schaden an Gebäuden, Vieh und Gut ist unübersehbar und wird sich vorausichtlich auf viele Hunderttausend belaufen. Die öffentlichen Sammlungen der Proprialhilfskomitee werden fortgesetzt. Bis heute wurden durch die Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Eisa Vieh geborgen. Daraus sind die Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch das Revier vom Land abgeschnitten sind, Lebensmittel auszuführen. Die Pionierhände im Flussstromgebiet sind etwas gefallen. Es besteht keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften. Solche würde aber eintreten, falls durch steigendes Wasser die in Schmalenungen bei Agnitz bestehende Eisbildung gelöst wird, bevor die Ründungen des Mäkstromes vom Eis befreit sind. Ein Wagen mit Schülkindern von einem Zug überfahren. Budapest, 11. Febr. Bei Kronoszard überfuhr ein Personenzug bei dichtem Nebel einen Wagen mit Schülkindern, die nach Berlin zur Schule gefahren wurden. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet, sechs lebensgefährdet verletzt. Ein Kind konnte noch rechtzeitig abspringen. Der Aufschlag erlitt gleichfalls schwere Verletzungen.

Eine Lasterhöhle. Biersdorf, 10. Febr. In Loda wurde eine Lasterhöhle entdeckt, in die deutsche Bönnen und Gouvernante geflößt und dann nachdem man ihnen Gewalt angetan, in das Ausland verkauft wurden. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet, ebenso der mehrfache Millionär Weidemann aus einem Vorort von Moskau, der den ganzen Möbelpalast leitete. Das Gericht lehnte es ab, Weidemann gegen eine Aktion von einer Million Mark auf freiem Fuß zu lassen, weil man seine Flucht befürchtete.

Der Tiger ist los! Brüssel, 11. Febr. Das Etappenziel eines Tigers verließ gestern einen ganzen Stadtteil in Brüssel in die allmähliche Auflösung. In dem Vorort Ixelles befindet sich seit einiger Zeit eine Menagerie Hagedoeds. Als gestern Angestellte derselben die Raubtiere mit ein wollten, entwich ein riesiger Königstiger aus einem der Käfige, ohne daß es jemand bemerkte. Das Raubtier erlöste plötzlich auf dem Platz von Ixelles, wo es bald abschaffen wurde. Nun schritt er bis in die Mitte des Platzes, wo er sich nach allen Seiten umsah. Männer und Kinder erorrten beim Anblick des Tieres die größte Panik. Alles lief in wilder Flucht auseinander. Der Tiger der nicht die gerissenen Angstflügel zeigte ging majestätischen Schrittes über den Platz in einen Tabakladen, wo er sich zum ersten Schreien der Besucherin hinter den Ladentisch legte. Er war im ersten Augenblick als großer Wärter der Menagerie auf dem Plane erschienen und lag in einer elag herbeigeschaffenen Stütze hineingetrieben. Kurz darauf erlöste auch ein ganzes Heer von Polizisten mit Revolvern und Taschenknüppeln jedoch zu spät, denn die Besie war bereits hinter Schloß und Riegel.

**Explosion einer Mine mit Sprengstoffen.** Paris, 11. Febr. In Puteaux bei Montpellier entstand in der Wohnung eines spanischen Grubenarbeiters, der in Gegenwart seiner Arbeitgeber eine Mine mit Sprengstoffen öffnete, eine Explosion durch die sechs Personen, darunter zwei Kinder in zartem Alter, schwer verletzt wurden.

#### Letzte Drahtberichte.

##### Die Dauerrede des 10-Gebote-Hoffmann.

s. Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im Abgeordnetenhaus hat sich gestern ein Ärgerfall abgespielt, der in diesem Parlament unseres Wissens ohne Beispiel ist. Nach einer 8½-stündigen Sitzung wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Hoffmann durch den amtierenden Vizepräsidenten in seiner Rede — er hatte bis dahin genau 4½ Stunde gesprochen — unterbrochen mit der Begründung, daß die Stenographen infolge Überfüllung nicht mehr in der Lage seien zu folgen. Herr Hoffmann, der schon vorher in den Couloirs erzählt hatte, er werde bis tausend reden, setzte infolgedessen heute bei Beginn der Sitzung um 11 Uhr seine Rede fort. Es sollte zweifellos eine Obstruktion oder richtiger Demonstration sein gegenüber dem Präsidenten des Hauses, der den Sozialdemokraten neulich vertrieben hatte, beim Justizcasus ihre Wünsche in der Ausschließlichkeit und an der Stelle vorzutragen, wo sie es für erlaubt und notwendig hielten. In parlamentarischen Kreisen, und zwar auch in liberalen Kreisen, ist man der Meinung, daß Herr Hoffmann, ganz abgesehen von dem Inhalt seiner Rede, in der er sich mehrmals, ganz außerordentlichen, und selbst für Redner, wie Hoffmann, ungewöhnlichen Entgegensetzungen hat hinzutreten lassen, seiner Sache und der Sache des Parlaments einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die Majorität des Abgeordnetenhauses, die ja von jenseits schnell mit der Änderung und auch eventuell Vergewaltigung der Geschäftsordnung bei der Hand war, plant allen Ernstes die Einführung einer beschränkten Redefreiheit, wie es heißt von zwei Stunden. Eine solche Maßnahme, der die Linke des Hauses kaum mit Erfolg Widerstand leisten könnte, würde natürlich nicht dazu beitragen, das Ansehen der parlamentarischen Volksvertretung zu erhöhen, vor allem aber auch nicht denen zum Nutzen gereichen, die sie verschuldet haben.

Aus der heutigen Sitzung wird uns noch gemeldet, die geistige 1½-Stundenrede des 10-Gebote-Hoffmann bedeutet, wenn man die Konfliktsituation ausnimmt, für das preußische Abgeordnetenhaus den Rekord. Als Hoffmann heute um 11½ Uhr begann, war das Haus noch leidlich besetzt, aber niemand lärmte sich um den Redner. Man unterschied sich allgemein recht laut, so daß der Vizepräsident Dr. v. Krause ironisch das Haus bat, sich etwas ruhiger zu verhalten, damit wenigstens der Präsident und die Stenographen den Redner hören könnten. Dann wurde das Haus leerer und leerer. Die Bänke der Rechten und des Zentrums sind ganz leer geworden, nur Herr v. Hindenburg hält aus. Auch die Linke ist schwach vertreten und selbst die paar Genossen halten es nicht der Mühe wert, ihrem Spezialfreunde Aufmerksamkeit zu schenken. Da-

für sind die Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Auf die Rede des Abgeordneten Hoffmann, der gegen 1 Uhr schloß, erwiderte Unterstaatssekretär Holtz mit einer scharfen Protesterklärung der Regierung.

#### Großadmiral v. Tirpitz über den Untergang des Marinelufschiffs „L. 1“.

s. Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht) In der heutigen Sitzung der Budgetkommission machte Staatssekretär von Tirpitz Mitteilungen über die Ursachen der Zerstörung des "L. 1". Die Marineverwaltung habe an die Zeppelin-Gesellschaft nie die Forderung auf Abänderung der Robelle gestellt, sondern nur Anregungen gegeben. Der Unfall des "L. 1" ist kriegsgerichtlich untersucht. Nach dem Berichterstattung lag kein Bedenken vor. Auch die Nachrichten von Helgoland ließen nichts zu befürchten, ebenso wenig die barometrischen Karten. Das Luftschiff hat noch kurz vor der Katastrophe von einem kleinen Kreuzer Warnungssignale bekommen. Es war ihm aber nicht möglich, beizeiten umzukehren. Der Wind war ein wochenbrüderlicher Regen vorausgegangen, der das Schiff stark beschwert hatte. Dem Führer ist keine Schuld beigelegt. Es war kein Befehl erlassen, der den Führer des Schiffes gebunden hätte. Zu Begleite, er sollte noch ausdrücklichem Befehl ausschließlich nach eigenem Ermessens handeln. Die gegenteiligen Behauptungen sind falsch. Das Schiff war nicht überlastet, es waren zwar vier Personen mehr an Bord, dafür aber fehlte die kriegsmäßige Ausrüstung, auch Ballast und Benzin war genug vorhanden. Nach den bisherigen Studien steht bisweilen eine faste Luftmasse in die marine hinein wie ein Bolzen, und zwar bis auf eine Länge von 500 Meter. Das Schiff wurde dadurch hoch in die Höhe geworfen, stürzte dann wieder hernieder und verlor dadurch offenbar die Steuerfreiheit. Nach 20 Minuten langem Kampf stürzte es ins Wasser. Das Personal hat bis auf den letzten Augenblick pflichtgemäß gehandelt. Vielleicht hätte das Schiff durch sofortiges Niedergehen auf das Wasser sich retten können. Der Wetterdienst läßt sich noch ausbauen. Vor allem aber wird man Luftschiffe von noch größerer Tragfähigkeit bauen müssen. Die Marine hat sich wegen der zurückliegenden großen Entfernung auf das starke System beschränkt. Es hat sich gezeigt, daß die Größe des "L. 1" mit seinen 23 000 Kubikmetern noch nicht ausreicht. "L. 2" hatte 27 000 und jetzt wird der Bau eines von 32 000 beabsichtigt. Die Verwaltung ist auch mit Schiffe-Lang in Verbindung getreten. Dieses Werk macht die Schiffe zwar schwerer, aber auch fester, was vielleicht gerade für die maritimen Verhältnisse von Wert sein kann.

#### Der Prinz zu Wied in Rom.

wb. Rom, 11. Febr. Der Prinz zu Wied besuchte gestern die Botschafter von Deutschland und Österreich-Ungarn sowie von Frankreich und heute vormittag die Botschafter von Italien und England. Heute nachmittag besucht der Prinz die Königin-Mutter und besichtigt später das Forum Romanum.

#### Ein Essen in der deutschen Botschaft.

wb. Rom, 11. Febr. Zu Ehren des Prinzen zu Wied fand heute in der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der italienische Minister des Außenlands San Giuliano, der Fürst und die Fürstin v. Bülow, Unterstaatssekretär Fürst di Scalzi und andere politische Persönlichkeiten teilnahmen.

#### Enttäuschung des Botschafts über den ausgebliebenen Besuch des Prinzen.

o. Rom, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht) Im Botschaft ist man über das Ausbleiben des Prinzen zu Wied sehr enttäuscht. Wie immer in solchen Fällen machen die Intratraganten der Reute hierfür die italienische Regierung verantwortlich. In Wahrheit jedoch hat der Prinz den ihm von Klerikalen Seite nahegelegten Besuch für unmöglich und sogar den Interessen der katholischen Albanier abträglich erklärt.

#### Megiko.

**Berschlimmung der Lage.** wb. London, 11. Febr. "Daily Chronicle" meldet aus New York vom 10. Februar: In Mexiko verflimmert sich die Lage durch die Erhebung der Indianer, die alle Vinien zu zerstören drohen, durch welche die Hauptstadt stark und Licht bezicht. Die Erhebung bedroht besonders englische und andere ausländische Interessen.

#### Englisch-amerikanische Verhandlungen.

wb. Washington, 10. Febr. Im Weißen Hause wird eine Besprechung zwischen dem hier weilenden englischen Gesandten in Mexiko und dem Präsidenten Wilson stattfinden, in der die mexikanischen Angelegenheiten behandelt werden sollen.

#### Der Zusammentritt der Gabern-Kommission.

s. Berlin, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht) Die Gabern-Kommission tritt, wie wir authentisch mitteilen können, zu ihrer ersten Sitzung am Mittwoch zusammen. Die Regierung wird sich in der üblichen Weise in der Kommission vertreten lassen. Die Nachricht, die Kommission wolle sich vertagen, bis der Militärrat in zweiter Lesung im Plenum beraten würde, wobei man Erklärungen des Kriegsministers erwarte, ist falsch.

#### Berbot eines deutsch-englischen Tendenzstüdes.

wh. Kolmar, 11. Febr. Das Bezirksgerichtsdium des Oberstaatsgerichts hat die Aufführung eines Theaterstüdes verboten, das im Kolmarer "Neuen Elsässischen Theater" aufgeführt werden sollte. Das Stück betitelte sich "Der 14. Juli" und stammte von dem Kolmarer Buchhalter Heinrich Allermann. Es ist wie das "Elsässische Tageblatt" schreib, das schärfste deutsch-englische Tendenzstück, das man bisher kennt. Es wurde noch nirgends aufgeführt.

#### Ein Vermittler des Papstes zum Bischofsstreit?

wh. Mainz, 11. Febr. Wie dem "Mainzer Journal" von privater Seite aus Rom gemeldet wird, hat Papst Pius die Absicht, den Benediktinerpater Janus nach Deutschland zu entsenden. Die Reise soll zum Ausgleich der bestehenden Differenzen beitragen. Auf seiner Reise soll der Papst die Städte München, Trier, Paderborn und Breslau berühren.



1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Ld.	- 80
1 österr. L. O.	2.-
1 D. W. Wiss.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	- 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	103 fl. Wiss.
1 skand. Krone	1.25

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	1.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.-
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.-
1 Mk. Bkr.	1.50

# Kursberichte vom 11. Febr. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien, In %
91/2 Berliner Handelsge.	162.20
6 Commerz- u. Disc.-B.	111.25
8/2 Darmstädter Bank	123.50
12/2 Deutsche Bank	252.10
6 D. Elff. u. Wechsel.	118.25
10 Disconto-Commandit	194.
6/2 Dresdner Bank	157.50
7 Meiningen Hyp.-Bank	142.40
6/2 Mittelld. Creditbank	120.75
7 Nationalb. I. Deutschl.	118.
10/2 Österreich. Kreditanst.	207.50
13 Petersburg, Intern. Bk.	207.80
5.86 Reichsbank	140.40
5 Schanfahl, Bankverein	104.
<b>Bahnen und Schiffahrt.</b>	
9/2 Canada-Pacific	817.
6 Baltimore und Ohio	95.50
6 Deutsche E.-Betr.-G.	-
9 Hamb.-Am. Paketk.	144.
15 Hansa-Dampfschiff.	245.25
7 Niederschlesisch.	18.50
5 Nordl. Lloyd	125.
7 Österl.-Ung. Statthal.	-
9 Österl. Süd. (Loeb.)	-
7 Orient.-E.-Betr.-G.	-
6 Pennsylvania	-
6/2 Südl. Eisenbahns.-G.	129.50
8/2 Schantang-Eisenb.	134.
<b>Brauereien.</b>	
15 Schmittheis	265.50
10 Leipzig Bierbr. Riebeck	174.50
0 Wiesbad. Kronesbr.	11.50
<b>Bas. n. Tiefbohr-Unternehm.</b>	
20 Beton- und Monierbau	167.25
22 Deutsche Erdöl-Ges.	255.
5 Gebhardt & König	226.
0 Neus. Boden-A.-G.	95.50
<b>Bergwerks-Unternehmungen.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Bergwerks-Aktien.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Brauereien.</b>	
15 Schmittheis	265.50
10 Leipzig Bierbr. Riebeck	174.50
0 Wiesbad. Kronesbr.	11.50
<b>Bas. n. Tiefbohr-Unternehm.</b>	
20 Beton- und Monierbau	167.25
22 Deutsche Erdöl-Ges.	255.
5 Gebhardt & König	226.
0 Neus. Boden-A.-G.	95.50
<b>Bergwerks-Unternehmungen.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Bergwerks-Aktien.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Brauereien.</b>	
15 Schmittheis	265.50
10 Leipzig Bierbr. Riebeck	174.50
0 Wiesbad. Kronesbr.	11.50
<b>Bas. n. Tiefbohr-Unternehm.</b>	
20 Beton- und Monierbau	167.25
22 Deutsche Erdöl-Ges.	255.
5 Gebhardt & König	226.
0 Neus. Boden-A.-G.	95.50
<b>Bergwerks-Unternehmungen.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Bergwerks-Aktien.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Brauereien.</b>	
15 Schmittheis	265.50
10 Leipzig Bierbr. Riebeck	174.50
0 Wiesbad. Kronesbr.	11.50
<b>Bas. n. Tiefbohr-Unternehm.</b>	
20 Beton- und Monierbau	167.25
22 Deutsche Erdöl-Ges.	255.
5 Gebhardt & König	226.
0 Neus. Boden-A.-G.	95.50
<b>Bergwerks-Unternehmungen.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	142.40
20 Dossennermarktf. B.	400.25
12 Elektrwerk Kraft	190.25
15 Eisenhütte Thale	228.50
8 Eschweiler Bergwerk	222.
15 Geisweider Eisenwerk	161.75
10 Geisenh. Bergwerk	194.
8 Harpener Bergbau	185.
7 Höchst-Eisen. u. Stahl	228.10
11 Ihn Bergbau	504.50
4 Königs- u. Lazarhütte	164.25
10 Lauchhammer kon.	187.
10 Leobn.-Braunkohlen	180.
15 Mannes. Röhrenw.	214.60
12 Mühle. Bergwerk	175.
11 Oberhüt. Koksw.	226.
12 Phoenix-Berg. u. Hütte	242.80
8 Rhein.-Nass. Bergw.	202.10
<b>Bergwerks-Aktien.</b>	
Ametz-Priester	166.50
13 Baroper Walkwerk	128.25
14 Bochumer Oefstahl	224.25
7 Budens. Eisenwerke	118.
15 Concordia Bergbau	340.
11 Deutsch-Luxemb. II	1